Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 270 | Memel, Mittwoch den 16. November 1932 | 84. Jahrgang

Frankreichs Kollektiv-Plan

Montag nachmittag in Genf überreicht — „Jede Abrüstung muß mit den bestehenden oder noch zu schaffenden Sicherheitsbedingungen verbunden sein"

wtb. **Genf, 15. November. Der französische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz, Massigli, hat gestern nachmittag in der Abrüstungsabteilung des Völkerbundsekretariats den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan überreicht. Das Schriftstück umfaßt acht Folio-Druckseiten.**

Vor allem: „Nur stufenweise!"

cnb. **Genf, 15. November.** Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des französischen Memorandums veranstaltete die französische Delegation einen Presseempfang, in dessen Verlauf der Delegierte Aubert den Plan in großen Zügen zusammenfaßte. Er hob besonders hervor, daß der Plan ein unteilbares Ganzes bilde. Er unterstrich dabei die im Memorandum enthaltene Feststellung, daß der Plan, soweit er den technisch-militärischen Teil betrifft, nur stufenweise (!!) verwirklicht werden könne.

Einzelheiten laut „Havas"

wtb. **Paris, 15. November.**

„Havas" hat gestern einen amtlichen, aber die Einzelheiten noch nicht aufklärenden Auszug des französischen Abrüstungsmemorandums, das gestern abend in Genf veröffentlicht worden ist, veröffentlicht. Es wird eingangs betont, daß der Plan nicht an die Stelle fremder Vorschläge anderer Delegationen, namentlich an die Stelle des Hoover-Vorschlages, treten wolle.

In dem Plan heißt es weiter, daß es immer deutlicher geworden sei, daß die Herabsetzung der Rüstungen unter den im Artikel 8 des Völkerbundstatutes vorgesehenen Bedingungen nicht erhofft werden könne, wenn man nicht auf die besonderen Situationen eines jeden Staates Rücksicht nehme und insbesondere auf das Bestreben der Regierungen, diese Herabsetzung mit den bestehenden oder noch zu schaffenden Sicherheitsbedingungen zu verbinden.

Frankreich schlage vor, eine Gesamtlösung dadurch zu ermöglichen, daß man etappenweise die Form einer militärischen Organisation suche und verwirkliche, die unter den gegebenen politischen und technischen Umständen, die für jede Gegend besonderen Charakter trügen, eine Angriffspolitik erschweren würde. **Nur durch die allmähliche Angleichung der Militärstatuten an einen Verteidigungstyp und durch eine gleiche Beteiligung an den Lasten und Vorteilen der „gemeinsamen Aktion", die im Völkerbundstatut vorgesehen sei, glaube Frankreich eine gerechte Lösung für die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung finden zu können. Jeder Gedanke an eine Aufrüstung sei dabei übrigens ausgeschaltet.**

Das französische Memorandum spreche die Hoffnung aus, daß die Mächte, die an diesen Abmachungen nicht teilnehmen werden, deren Durchführung doch ermöglichen werden, indem sie sich bereit finden, den Garantien aus den sie schon bindenden Pakten ihre volle Wirkung zu verleihen: Kellogg-Antikriegspakt und Völkerbundstatut. Ohne diese Voraussetzung würde der vorliegende Plan undurchführbar sein.

Unter Berufung auf die Erklärung Stimsons, daß kein Unterzeichner des Kellogg-Antikriegspaktes gegenüber einem Angreifer neutral bleiben könne, habe das erste Kapitel des französischen Vorschlages im wesentlichen zum Zweck, diesen Grundsatz durch alle Mächte bestätigen und präzisieren zu lassen.

Die Mächte müßten insbesondere im Falle eines Verstoßes gegen den Antikriegspakt ihre wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zu dem Angreiferstaat abbrechen.

Alle vertragschließenden Teile müßten dem allgemeinen Schiedsgerichtspakt beitreten. Falls einer der vertragschließenden Teile sich weigern würde, sich den Methoden der friedlichen Regelung der Streitfälle zu beugen, könnte der andere vertragschließende Teil den Völkerbundrat damit befassen, der mit Stimmenmehrheit über die zu treffenden Maßnahmen zu beschließen hätte. Die vertragschließenden Teile würden zur Durchführung ihrer Entscheidung Hilfe leisten. Der Völkerbundrat würde mit Stimmenmehrheit die notwendigen Entscheidungen treffen.

Die Heere der vertragschließenden Teile sollen allmählich auf den einheitlichen Typ eines nationalen Heeres mit kurzfristiger Dienstzeit und beschränktem Effektivbestand gebracht werden. Um die Gleichheit in der Verteidigung zu gewährleisten, wird festgesetzt, daß bei der Abschaffung der Effektivbestände gemäß Artikel 8 des Völkerbundstatuts die besonderen Bedingungen eines jeden Staates berücksichtigt werden, so namentlich **„die Ungleichheit und Verschiedenheit der Rekrutierungsquellen".** Ebenso werde die militärische Ausbildung berücksichtigt werden müssen, die in den **politischen Verbänden** erteilt werde, ferner die Bedeutung der **Polizei.** Diese Nationalheere würden kein starkes mobiles Material besitzen.

Was die **erste Hilfe** zugunsten eines vertragschließenden Staates betrifft, so sehe man

Spezialtruppen

vor. (Zwischenkontingente, die eine mehr oder weniger lange Dienstzeit absolvieren und mit Materialien ausgestattet sein dürfen, die den Nationalheeren verboten seien.) Diese sogenannten „Elemente" würden dem Völkerbund zur Verfügung gestellt und stünden bereit, beim ersten Appell in Tätigkeit zu treten. Weitere Bestimmungen beträfen die unter der Kontrolle des Völkerbundes in jedem Staate vorzunehmende

Aufstapelung von mobilen Kriegsmaterialien,

(das dem angegriffenen Staat zur Verfügung gestellt werden würde), also eines Materials, dessen Aufbewahrung durch das allgemeine Abkommen erlaubt, das aber den nationalen Streitmächten während der Dienstzeit verboten sein würde; ferner die allmähliche Vereinheitlichung der Kriegsmaterialien, deren Herstellung kontrolliert und allmählich international organisiert werden würde; ferner die Organisierung der ständigen und regelmäßigen Kontrolle der Durchführung dieser Verpflichtungen zwischen den vertragschließenden Teilen. Die Durchführung dieses Programms werde etappenweise vor sich gehen.

Bezüglich der

Flottenstreitkräfte

sieht der Plan für den Fall, daß den Signatarmächten die Möglichkeit gegeben werden soll, bei Erhaltung des gegenwärtigen Relativitäts-Koeffizienten, die Tonnage in möglichst weitem Ausmaß herabzusetzen, den Abschluß eines Mittelmeerpaktes unter den interessierten Staaten vor, der ihnen ausreichende Garantien für gegenseitigen Beistand geben würde.

Bezüglich der

Rüstungen zur Luft

schlägt die französische Delegation den Abschluß eines Abkommens zwischen allen über Flugzeuge verfügenden europäischen Staaten vor zwecks Schaffung der „Europäischen Lufttransport-Union". Ebenso tritt es für die Schaffung — wenigstens in Europa — einer internationalen Luftstreitmacht ein, deren Personal aus Freiwilligen der verschiedenen Nationalitäten nach einem noch zu bestimmenden Kontingentierungsschlüssel rekrutiert werden würde.

„Für Deutschland unmöglich . . ."

cnb. **Berlin, 15. November.**

Der französische Abrüstungsplan wird von einer ganzen Reihe Morgenblätter bereits ausführlich kommentiert.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hält es **für völlig unmöglich, daß Deutschland sich mit Formulierungen zufrieden geben kann,** die sein juristisches Anrecht auf Gleichberechtigung weiter bestreiten.

Die „Germania" bemängelt ebenfalls gleichfalls, daß der Plan sich nicht durch die großzügige Klarheit, wie derjenige Hoovers, auszeichne. **Deutschland werde nicht das einzige Land sein, das diesen französischen Plan als undurchführbar erklären werde.**

Die „Vossische Zeitung" bezeichnet als sein Gesamtcharakteristikum neben der **Verquickung von Problemen, die auf ganz verschiedenen Ebenen liegen, die mangelnde Durchsichtigkeit des Wortlautes.** Der Plan sei viel zu klausuliert, als daß er in einem Volke sofort Hoffnungen schaffen könnte.

Der „Tag" spricht von **„Herriots Sabotageplan" und der Eröffnung der „Generaloffensive" gegen Abrüstung und Gleichberechtigung.**

Londoner Pressestimmen

wtb. **London, 15. November.**

Der französische Abrüstungs- und Sicherheitsplan wird im großen und ganzen von der Presse als wertvoller Beitrag zum Abrüstungsproblem und als geeigneter Ausgangspunkt für Besprechungen bezeichnet. Es wird aber auch erklärt, **daß es sich nicht um Vorschläge handele, die in Bausch und Bogen angenommen oder abgelehnt werden müßten.**

In den konservativen Blättern werden Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit einiger Punkte geäußert, vor allem in bezug auf die Rolle, die dem Völkerbund im Falle eines bewaffneten Konfliktes zugedacht ist.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" begnügt sich mit der Forderung, Sir John Simon solle die Hauptgedanken des französischen und des amerikanischen Planes energisch unterstützen und namens der britischen Regierung einen ebenso entscheidenden Beitrag zum Abrüstungsproblem leisten.

Der liberale „News Chronicle" sagt, bei den interessanten Vorschlägen blieben u. a.

einige wesentliche Punkte unklar,

z. B. die Frage der Stärke der Armeen mit kurzer Dienstzeit und die der Kolonialtruppen.

„Morning Post" bemerkt, der Plan ordne alle anderen Erwägungen dem Gedanken unter, die Gefährdung der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent zu beseitigen. Es sei allerdings fraglich, ob der Völkerbund fähig sein werde, im Notfall mit genügender Schnelligkeit und Einigkeit zu handeln und ob Großbritannien bereit sein werde, an dem vorgeschlagenen Mittelmeerpakt teilzunehmen.

„Daily Telegraph" stellt fest, daß die „zur Definition des Angreifers" empfohlene Methode mit der britischen Auffassung im Widerspruch stehe. Das gleiche gelte von den Vorschlägen über Zwangsmaßnahmen gegen einen Angreifer. **Die britische Regierung werde sich das Recht vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob sie zum Kriege schreite, und, wenn ja, mit welchen Mitteln.**

„Times" schreibt, der französische Plan enthalte einige Punkte, die auf den ersten Blick hin, schwerlich als annehmbar betrachtet werden können, aber der allgemeine Sinn des Planes stehe im Grunde nicht im Widerstreite mit den Vorschlägen, die von der britischen Regierung in großen Zügen bekanntgegeben worden seien. Somit brauche

kein endgültiges Hindernis zur Verschmelzung der Vorschläge Frankreichs, Großbritanniens und Amerikas

über einen Plan der Rüstungsverminderung und -begrenzung zu bestehen. Ein solcher Plan sollte überdies von Anfang an der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung Genüge tun, indem er keine dauernde Unterscheidung in qualitativer oder quantitativer Beziehung zu dem deutschen Wehrsystem und dem anderer Nationen mache. Der Prozeß tatsächlicher Angleichung könne natürlich nur schrittweise vor sich gehen. Frankreichs gute Absicht brauche nicht angezweifelt zu werden, wenn Frankreich auch „bis an die Zähne bewaffnet und bis ins Mark kriegliebend sei. **Aber es sei klar, daß in dieser Frage, wie in anderen, die „Sicherheit" die „Abrüstung" völlig in den Hintergrund schiebe.**

„Times" erklärt, die genaue Auslegung einiger der Klauseln der Völkerbundsatzung, besonders des Artikels 16, sei immer zweifelhaft gewesen. Es sei keinesfalls wünschenswert, daß jede weitere Verminderung der Rüstungen aufgeschoben werden solle, bis diese mehr strittigen und ziemlich theoretischen Fragen entschieden seien. **Vor allem müsse man daran denken, daß das unmittelbar zu erledigende Problem die Regelung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung sei.**

„Besser als der Entwurf"

wtb. **Paris, 15. November.**

Nach der Veröffentlichung des Wortlautes des französischen Abrüstungsplans zeigen sich die nationalistischen Blätter jetzt weniger beunruhigt als bei früheren Betrachtungen.

„Echo de Paris" bezeichnet den Plan als ein ideologisches System, der lediglich den Intellekt zufriedenstelle, mit den praktischen Forderungen aber nur zufällige Berührungspunkte aufweise. Immerhin sei das gestern veröffentlichte Dokument als bedeutend besser zu bezeichnen als der Entwurf; **man habe nämlich inzwischen sich sehr fühlbarmachende textliche Aenderungen vorgenommen.**

„Avenir" nennt den Plan verworren. Er versuche, absolut heterogene Dinge in Einklang zu bringen. Am bedenklichsten sei, daß durch diesen Plan alle Friedensverträge über den Haufen geworfen werden sollten. Das ganze System der Friedensverträge sei als verloren zu betrachten, sobald man erst einmal eine Bresche geschlagen habe. **Frankreich müsse „stark" bleiben und sich als „starkes Land" direkt mit Deutschland verständigen.**

„Quotidien" schreibt, die Bestimmungen des Planes hätten die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa zur Voraussetzung, weil er einen überstaatlichen Oberbefehl vorsehe.

„République" meint, Frankreich weise in dem Plan Deutschland Wege, wie die Gleichberechtigung verwirklicht werden könne.

Taifunkatastrophe an der japanischen Küste / Hunderte von Häusern zerstört und verbrannt — Zahlreiche Todesopfer — Unterbrochene Verbindungen

wtb. **Tokio, 15. November. An der japanischen Küste des Stillen Ozeans wütet ein heftiger Taifun, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sein dürften. Die Verbindungen sind unterbrochen. In Yokohama sind etwa 30 Häuser eingestürzt. Aus den Trümmern sind bisher drei Tote geborgen worden. In Numazu (Provinz Shizuoka) brach ein Brand aus, der 500 Häuser in Asche legte.**

Revolution in Honduras

wtb. **Newyork, 15. November.** Wie „Associated Preß" aus Tegucigalpa (Honduras) meldet, ist dort eine Revolution ausgebrochen. Längs der Nordküste sollen schwere Kämpfe stattfinden.

*

wtb. **Tegucigalpa, 15. November. Nach zwölfstündigem erbitterten Kampf in der Umgebung von San Pedro haben die Aufständischen Nacaome genommen und sich den Weg nach Süden geöffnet. Bei dem Kampf hat es Hunderte von Toten gegeben.**

Massenanschlag in Buenos Aires aufgedeckt

wtb. **Paris, 15. November. Nach einer „Havas"-Meldung aus Buenos-Aires ist dort ein Anschlag gegen den Präsidenten der Republik und eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten entdeckt worden. Mehrere Anarchisten wurden in diesem Zusammenhang verhaftet.**

150 Tote in Südabessinien

wtb. **London, 15. November.** Angehörige eines südabessinischen Stammes haben, wie „Times" meldet, bei einem Einfall in das Gebiet von Kenya 150 Angehörige des dort ansässigen Stammes der Gallas getötet, eine Anzahl Einwohner fortgeschleppt, Dörfer zerstört und Vieh geraubt. Die Angreifer waren mit Gewehren ausgerüstet, ihre Opfer nur mit Speeren. Der Ueberfall hat sich östlich des Rudolfsees abgespielt.

Das Gnadengesuch des Petrullis angenommen

Gefängnis statt Zuchthaus

h. **Kaunas**, 15. November.

Der Staatspräsident hat durch einen Gnadenakt die Zuchthausstrafe für den ehemaligen litauischen Ministerpräsidenten und Finanzminister Petrulis, der bekanntlich im Sommer dieses Jahres wegen verschiedener Schiebungen während seiner Amtszeit zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr umgewandelt und dem Verurteilten die vom Gericht aberkannten Bürgerrechte wieder zurückverliehen. Es wird angenommen, daß auch diese Strafe im Zusammenhang mit der bevorstehenden Amnestierung aus Anlaß der 6 Jahresfeier des Umsturzes vom 17. Dezember 1926 noch weiter abgekürzt wird.

Beratung über die Nationalitätenfrage in den Minderheitenschulen

h. **Kaunas**, 15. November.

Wie ein Kauener Blatt meldet, fand im Bildungsministerium eine Beratung statt, bei der die Nationalitätenfrage der Schüler in den mittleren und höheren Minderheitenschulen behandelt wurde. Man beabsichtige, die Nationalitätenfrage in der Weise zu regeln, daß der Besuch der Minderheitenschule, wie bei den Volksschulen, nur solchen Schülern gestattet wird, deren Eltern auf Grund der Eintragung in ihren Pässen zu der betreffenden Nationalität gerechnet werden. Diese Maßnahme würde sich in erster Linie gegen das russische Gymnasium in Kaunas, das von etwa 70 Prozent nichtrussischer Schüler besucht wird, und gegen das deutsche Gymnasium, dessen Schülerbestand sich aus 50 Prozent aus Kreisen anderer Nationalität, darunter auch Litauer, zusammensetzt, richten. Diese Neuregelung soll im kommenden Schuljahr durchgeführt werden.

Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges

Das Flugzeug zertrümmert. — Zwei Flieger schwer verletzt

h. **Kaunas**, 15. November. Gestern abend gegen 10 Uhr ist ein polnisches Militärflugzeug, das die Demarkationslinie überflogen hatte, bei Utena notgelandet. Der Pilot namens Pokorny und sein Begleiter wurden schwer verletzt. Beide wurden in das Krankenhaus von Utena eingeliefert. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Man vermutet, daß das Flugzeug bei einem Nachtübungsflug sich auf litauisches Gebiet verirrt hatte.

Ein Oberstleutnant wird Preiskommissar in Lettland

ON. **Riga**, 14. November. Infolge der Kontingentierungsmaßnahmen der lettländischen Regierung in der Einfuhr haben sich, abgesehen von der starken Differenz zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, auch unter den eingeführten und in Lettland hergestellten Industrieerzeugnissen Preisdifferenzen bemerkbar gemacht, die z. T. durch Kartell- und Syndikatsbildungen gestützt wurden. Nunmehr hat sich mit dieser Frage die Finanzkommission des Lettländischen Landtages befaßt. Entsprechend dem Vorgehen Deutschlands ist zur Ueberprüfung der Preisbildung auf dem lettländischen Markt vom Ministerkabinett der Oberstleutnant Arnold Landowski zum Preiskommissar ernannt worden.

Die Goldene Staatsmedaille für Gerhart Hauptmann

vdz. **Berlin**, 15. November. Wie das Nachrichtenbüro des V. d. Z. meldet, hat die preußische Staatsregierung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Große Goldene Staatsmedaille Preußens für Verdienste um den Staat Gerhart Hauptmann zu seinem 70. Geburtstage zu verleihen.

*

vdz. **Berlin**, 15. November. In Kreisen der kommissarischen preußischen Staatsregierung wird zu obenstehender Meldung erklärt, daß der Beschluß der Regierung Braun als unverständlich erscheinen müsse, weil die kommissarische Regierung schon vor längerer Zeit beschlossen habe, Gerhart Hauptmann für seine Verdienste um den Staat die Goldene Staatsmedaille zu überreichen. Allerdings stelle der nachträgliche Beschluß der alten Staatsregierung in erfreulicher Weise klar, daß in diesem Falle keine Meinungsverschiedenheit bestehe. Die Reichsregierung werde zugleich im Namen des Reichskommissars für Preußen dem Dichter bei der Festaufführung im Staatlichen Schauspielhaus am Dienstag die Goldene Medaille überreichen.

Hindenburg an Hauptmann

wtb. **Berlin**, 15. November. Reichspräsident von Hindenburg hat an Gerhart Hauptmann ein Glückwunschschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Zu Ihrem 70. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Anläßlich Ihres 60. Geburtstages ist Ihnen die höchste Auszeichnung des Reiches, der Adlerschild, verliehen worden. So bleibt mir heute nur übrig, erneut der Anerkennung Ausdruck zu geben, die das deutsche Volk Ihnen und Ihrem dichterischen Schaffen entgegenbringt, und den Dank zu wiederholen, der Ihnen für Ihre Verdienste um die deutsche Kunst und nicht zuletzt für die Vertretung und Verteidigung des deutschen Gedankens in der Welt in so reichem Maße gebührt."

Das Schreiben schließt mit dem Wunsche für „ein langes weiteres Leben voll Gesundheit und Schaffenskraft".

Fünfhundert Tote im Gran Chaco

Asuncion (Paraguay), 15. November. Einer „Reuter"-Meldung zufolge hat die Armee von Paraguay im Gran Chaco den Bolivianern zwei Gefechte geliefert, wobei fünfhundert Mann getötet sein sollen.

Blutbad in der Friedensstadt

Von unserm Genfer Mitarbeiter ARVED ARENSTAM

Genf, 12. November.

Ist es möglich, ist es wirklich wahr? In Genf, wo am allermeisten von Menschenliebe und von Frieden geredet wird, ist Blut geflossen, auf offener Straße, mitten in der Stadt, zur gleichen Zeit, als die Bürger dieser noch relativ sorglosen und glücklichen Stadt in den Kinos und Theatern saßen... Die Bilanz dieses Abends ist furchtbar: vierzehn Tote und etwa 60 Verwundete. Die Erregung ist sehr groß, überall bilden sich Gruppen, die das grausige Ereignis diskutieren, die Zeitungen werden den Händlern aus den Händen gerissen, jede Stunde kommen neue Spezialausgaben heraus. Ganz plötzlich, völlig unerwartet sind wir ausländische Journalisten, die sich mit Fragen wie Völkerbund, Abrüstung und Weltpolitik zu befassen haben, in die Niederungen der schweizerischen Parteipolitik hineingezogen worden. Denn während im Völkerbundpalais vor leeren Bänken noch immer über eine sogenannte Abrüstung gesprochen wird — sind Truppen und Polizei in höchster Alarmbereitschaft.

Alles um so merkwürdiger, als man bisher den Begriff „Staat" in Genf kaum zu spüren bekam. Ich bin noch nie auf einem Schweizer Polizeirevier gewesen, ich habe noch nie einen Fragebogen ausfüllen müssen, und außer den Verkehrsbeamten auf der Straße hat man von einer Staatsgewalt nichts gesehen. Soweit über innerpolitische Plänkeleien in der Tagespresse zu lesen war, überschlug man diese Seiten. Was liegt schon groß daran, wenn in der Bundesversammlung oder in einem der vielen kantonalen Parlamente ein Sozialist einen Bürgerlichen angreift? Uns kann es doch nicht imponieren, wo wir doch meist aus Ländern kommen, die noch an ganz andere Sachen gewöhnt sind. Gewiß, es gibt auch hier Arbeitslose, auch die Schweiz ist von der Weltkrise nicht verschont geblieben, auch hier gibt es einen innenpolitischen Kampf — aber was ist denn das alles, verglichen mit der Not und der Spannung, die wir anderswo gesehen und erlebt haben? Die Schweiz ist das klassische Land der Vernunft und der Stabilität. Alle Kapitalschieber setzen ihre Hoffnung auf diesen gesegneten Fleck Erde, wo es doch unmöglich jemals zu Revolution und sonstigen Dingen kommen kann.

Aus diesen Gründen nahm der fremde Beobachter von einer groß aufgezogenen Faschistenversammlung im Genfer Gemeindehaus kaum Notiz. Höchstens von der lustigen Seite, da der Führer der Genfer Faschisten, Herr Geo de Oltramare, ein ziemlich merkwürdiger Mann ist. Es ist ja nicht alltäglich, daß ein Schauspieler und Vaudevilledichter große Politik macht, das ist aber mit Oltramare der Fall. Die Lorbeeren Hitlers lassen ihn schon lange nicht schlafen, und er entfaltet eine scharfe Propaganda gegen Marxisten, Freimaurer und Juden. Ein hochgewachsener, sehr eleganter, sehr gut aussehender junger Mann, der der Abgott des schönen Geschlechtes sein soll. Es wäre aber starke Uebertreibung, zu behaupten, daß man ihn in Genf ernst nimmt. Die Faschisten beschlossen, eine große antimarxistische Kundgebung abzuhalten, und an die Gepflogenheiten der französischen Revolution sich anlehnend, sollten die beiden Genfer Sozialistenführer, Nicolle und Dicker, „öffentlich abgeurteilt" werden. Aus der Szene sollte also eine Art Tribunal werden, aber die meisten, die an diesem schicksalsschweren Abend den Weg ins Gemeindehaus fanden, gingen wohl mehr wegen der Szene hin. Es war immerhin lustig, das schauspielerhafte Gehaben des Herrn Oltramare zu sehen und wie er versuchte, Mussolini und Hitler gleichzeitig zu kopieren. Die Sozialisten fühlten sich durch dieses Vorhaben der Faschisten provoziert. Sie richteten eine Eingabe an die Kantonalregierung, diese Versammlung zu verbieten. Das Ansuchen kam aber einem Ultimatum gleich, da hinzugefügt worden war, daß, falls die Regierung die Versammlung zulassen werde, die Partei Mittel und Wege finden wird, diese Provokation zu verhindern. Das Ansuchen wurde vom Staatsrat abgelehnt. Es wurde erklärt, daß die freie Meinungsäußerung allen Bürgern der Schweiz zustehe und daß keine verfassungsmäßigen Gründe vorlägen, die Kundgebung zu verbieten. Nun gaben die beiden sozialistischen Parteien die Parole zu einer Gegenmanifestation aus. In den Parteilokalen wurden den Demonstranten Trillerpfeifen und Tütchen mit Pfeffer verabfolgt — es war schon am Morgen klar, daß die Lage bedenklich ist. Der Staatsrat wandte sich an die Bundesregierung in Bern mit der Bitte, Militär nach Genf zu beordern, da die Polizei nicht ausreiche, falls es zu Unruhen kommt. Am Nachmittag trafen am berühmten Bahnhof Cornavin in Genf zwei Kompagnien der Lausanner Rekrutenschule ein, alles kaum dem Knabenalter entwachsene Jünglinge, die selbst wohl nicht an den Ernst der Lage glaubten und mit lautem Jungenslachen aus dem Zuge stiegen. Abends begann die Versammlung im Gemeindehaus. Die Straßen waren schon lange vor Beginn für den Verkehr gesperrt, und als die Sozialisten ankamen, ließ man sie nicht durch. Um ins Versammlungslokal hereinzukommen, waren besondere Ausweise notwendig. Die Trillerpfeifen traten nun in Aktion, es war beabsichtigt, auf diese Weise die Kundgebung unmöglich zu machen. Jetzt traf der Sozialistenführer Nicolle ein und begann auf die Demonstranten einzusprechen. Die Sozialisten in Genf sind aber Bolschewisten. Sie sagen es zwar nicht, aber sie sind es trotzdem, denn Sowjetrußland ist das Ideal und das Paradies für sie. Nicolle sprach außerordentlich aufreizend. Zur Menge sprachen noch andere Führer, hier ein Kommunist, dort ein Sozialist — aber der Inhalt war immer derselbe. Als die Erregung aufs Höchste gestiegen war, versuchte die Menge plötzlich, die Polizeiketten zu durchbrechen, um ins Gemeindehaus einzudringen. Es gelang ihr mühelos, im Nu war die Polizei überwältigt worden, und sofort gab der vor dem Gemeindehaus stehende Präsident des Staatsrats, Herr Frédéric Martin, den Befehl, die in Alarmbereitschaft stehenden Rekruten herbeizuholen. Während die Soldaten in größter Geschwindigkeit heraneilten, wurde auf Frédéeric Martin ein Revolverattentat verübt, das aber mißlang. Als die Soldaten ankamen, wurden sie von der Menge überfallen, die Gewehre wurden ihnen aus den Händen gerissen und auf der Straße zerbrochen. Die Situation war außerordentlich ernst, es sah wie eine beginnende Revolution aus. Die Kommandos der Offiziere, die zur Ruhe mahnten, wurden überhört, die Soldaten machten sich schußbereit, ein Trompetensignal erscholl, dann noch eins, es waren Warnungen, und plötzlich fielen Gewehrschüsse, die die Menge für Blindschüsse hielt. Inzwischen wurden von den großen Militärautos die Maschinengewehre schußbereit gemacht. Die Menge wich nicht, und jetzt begann ein regelrechtes Maschinengewehrfeuer. Aber schon wälzten sich ein paar Dutzend Menschen im Blut, die Menge stob auseinander, Krankenwagen eilten herbei, in ein paar Minuten war der Platz vor dem Gemeindehaus leer. Die Verwundeten wurden in die nächstliegenden Ambulanzen und Kaffeehäuser gebracht, wo sie auf Billardtischen gebettet wurden. Mit den Toten konnte leider nichts mehr gemacht werden, als sie ins Leichenschauhaus zu bringen. Es waren ganz unbeteiligte Passanten darunter. Ein Herr, der ahnungslos in einem Café sein Glas Bier trank, sank, von einer verirrten Kugel getroffen, leblos zu Boden. Die Versammlung selbst war ohne sonderliche Zwischenfälle verlaufen — aber der Preis war groß.

Die Schuldfrage läßt sich im Augenblick natürlich noch nicht klären. Wie immer in solchen Fällen, schieben sich beide Parteien gegenseitig die Schuld zu, die Sozialisten beschuldigen die Staatsgewalt und die Staatsgewalt die Sozialisten. Triumphiert hat natürlich die Regierung, denn Nicolle sitzt schon wegen Aufreizung zur Niederwerfung der bestehenden Staatsform im Gefängnis. Als die Polizei in seine Wohnung kam, nahm er gerade ein Bad, kleidete sich schnell an, ließ sich ohne Widerstand abführen, sagte nur: „Ist Herr Martin, dieser Idiot, schon im Gefängnis? Ich hoffe, Sie haben ihn vor mir abgeholt . . ."

Schuld hin, Schuld her — die Toten wird man nicht mehr dem Leben zurückgeben. Eine Stadt ist in tiefe Trauer versetzt worden, die uns so lange als Inbegriff der Ruhe und eines mustergültigen Zusammenlebens galt. Es fällt dem Fremden nicht leicht, dieses traurige Ereignis zu rekapitulieren, aber es gilt denn doch, eine politische Schlußfolgerung, eine einzige, aus diesem Blutbad zu ziehen. In dem Kampf, den jetzt die Demokratie in so vielen Ländern gegen den überall vordringenden Faschismus zu führen hat, mag dem einen oder dem anderen im linken Lager das Bedauern aufgekommen sein, daß dieser Kampf durch den Bruderzwist zwischen den beiden sozialistischen Parteien zur Freude des Faschismus die Gegenaktion lähmt. Nun, hier in Genf gehen Sozialisten und Kommunisten zusammen, die proletarische Einheitsfront ist hergestellt. Wohin das aber führt, das haben die traurigen Ereignisse an diesem Novemberabend gezeigt. Und noch etwas: die innerpolitischen Zustände in Deutschland werden im Auslande, wie wohl mit gutem Gewissen gesagt werden kann, als chaotisch, als krank bezeichnet. Täglich melden die Blätter von Zusammenstößen zwischen Nazis und Kommunisten, zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmern — Deutschland ist zum klassischen Lande der inneren Unruhe und des bewaffneten innerpolitischen Kampfes geworden. Aber hat es denn in Deutschland während der fünf Wahlkampagnen des letzten Jahres eine einzige politische Versammlung gegeben, die mit 12 Toten und 60 Verwundeten geendet hat? Die Tragödie von Genf ist eine Warnung. Sie zeigt, wohin eine innerpolitische Verhetzung führen kann, sie zeigt, welche Verantwortung die Führer, gleich welchem politischen Lager sie angehören, vor den Massen tragen. Alle Freunde der Schweiz wünschen diesem herrlichen Lande aus ganzem Herzen, daß diese grausige Nacht die einzige, die letzte bleibe.

Er und sein Lebensretter

Ein Soldat der Genfer Infanterie betrachtet seinen Stahlhelm, der bei den blutigen Zusammenstößen mit demonstrierenden Sozialisten schwer beschädigt wurde.

Beisetzung der Genfer Opfer

wtb. **Genf**, 14. November. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand Sonnabend die Beisetzung der Opfer der Zusammenstöße von Mittwoch abend statt. Im Laufe des Tages war es an verschiedenen Stellen der Stadt zu kleineren Kundgebungen gekommen, die aber von der Polizei bald unterdrückt wurden.

*

Bern, 15. November. Die Nachforschungen nach den Urhebern des Anschlages auf das Rathaus in Lausanne haben zu 20 Festnahmen geführt.

*

wtb. **Genf**, 15. November. Die Zahl der Todesopfer der Unruhen ist durch den Tod eines schwerverletzten Lehrers auf 13 gestiegen.

Demobilisierung in Genf

wtb. **Bern**, 15. November. Für das Genfer Regiment ist gestern der Demobilisierungsbefehl in Genf eingetroffen. Das Regiment, mit Ausnahme einer Kompagnie, wurde gestern gegen 17 Uhr entlassen. Das Walliser Bataillon bleibt zur Verfügung des Kommandanten in Genf. Der vaadtländische Staatsrat in Lausanne hatte gestern ebenfalls die Demobilisierung des Kavallerie-Regiments Nr. 6 beschlossen, das noch am Nachmittag entlassen worden ist. Das Regiment Nr. 1 und das Bataillon Nr. 4 bleiben in Alarmbereitschaft.

Roosevelt nimmt Hoovers Einladung an

wtb. **Albany** (Newyork), 15. November. Roosevelt hat in einem Telegramm an Präsident Hoover dessen Einladung zu einer Konferenz in Washington angenommen. Er erklärt jedoch, er könne noch keinen bestimmten Tag für diese Konferenz vorschlagen.

Warschau: Die Todesopfer bei dem Hauseinsturz haben sich um drei auf 21 erhöht.

Memeler Lokalnachrichten

Martini-Picknick der „Concordia"

Gerade in unserer Zeit der „Umwertung aller Werte" fühlt dann und wann wohl jeder, der auch nur etwas über den bloßen Alltag hinaussehen kann, welche starken ideellen Werte die Pflege alter Ueberlieferungen und ehrwürdiger Sitten und Gebräuche in sich birgt. Aber, wie schon gesagt, auf die Pflege kommt es an; es kann sonst aus einer schönen Sitte eine kaum beachtete, ja vielleicht sogar schon lästige Gewohnheit werden.

Wie eine überkommende Form mit lebendigem Inhalt erfüllt werden kann, dafür gab unser wohl ältester Verein, die „Concordia", am Sonnabend mit ihrem Martini-Picknick ein vorbildliches Beispiel. Wie der Verein mit dieser festlichen Veranstaltung, welche die Mitglieder mit Gästen aus unseren Behörden, der Wirtschaft und den freien Berufen vereinte, auf das Glücklichste wieder an zahlreiche gelungene Picknicks anknüpfte, das kam schon rein äußerlich durch die außerordentlich starke Beteiligung, wie sie in keinem Jahr der Nachkriegszeit erreicht worden ist, zum Ausdruck: Es waren mehr als hundert Herren, welche die Räume des Café Sommer füllten. Leibliche Genüsse, deren solider Mittelpunkt der traditionelle Gänsebraten bildete, wechselten mit geselliger Unterhaltung. Der Vorsitzende der „Concordia", Kaufmann Josef Kraus, der die Gäste zu Beginn des Abends herzlich begrüßt hatte, bot einige gesangliche Vorträge, die seine prachtvolle Stimme in altem Glanz zeigten und es lebhaft bedauern lassen, daß man ihn schon seit Jahren kaum noch zu hören bekommt. Präsident Dr. Schreiber, Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, Kaufmann Betke und Kaufmann Hanff hielten Ansprachen, die bald fröhliches Lachen auslösten, bald zur Nachdenklichkeit stimmten. Es wurden Trinksprüche ausgebracht; es stiegen gemeinsame Gesänge — der Hauptschlager waren kritische Randbemerkungen zu den Ereignissen im lokalen und besonders im kaufmännischen Leben unserer Stadt —; der Vortragskünstler Wernick aus Königsberg, der Geschmack mit sicherem Können zu verbinden wußte, ließ buchstäblich Tränen lachen; jugendliche Mitglieder der „Concordia" belustigten durch ein gut gesungenes und vortrefflich gespieltes Skat-Quartett, kurz — die Stunden vergingen tatsächlich wie im Fluge. Was nach dem Schluß des sozusagen offiziellen Teils, also von 1 Uhr nachts bis in die späten Morgenstunden geschah, das fällt in die Rubrik „Gastgeber und Gäste saßen noch lange in angeregtem Geplauder beisammen . . ."

Nicht nur der gesellige Zweck des Festes wurde vollkommen erreicht, sondern auch der wohltätige, den die „Concordia" seit ihrer Gründung sorgfältig pflegt: An diesem Abend wurden — zur Nachahmung empfohlen — für rund 600 Lit Lose der Winterhilfe verkauft! Die „Concordia" darf mit stolzer Genugtuung auf den 12. November zurückblicken, ist es ihr doch gelungen, in diesem Fest den soliden, aufgeschlossenen, frohen und zuversichtlichen Geist zum Ausdruck zu bringen, der von alters her in unserer eingesessenen Kaufmannschaft lebt.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 6. bis 12. November 1932. Als verloren sind gemeldet: eine braunlederne Aktentasche, eine Schachturnieruhr, ein schwarzseidener Damenhandschuh, eine schwarzseidene Ripstasche mit Paß auf den Namen Margarete Strempler, eine Brosche aus Gold (zwei gekreuzte Hufnägel), eine Schulmappe (Bücherranzen), ein kleiner brauner Hund, ein goldener Ring, eine braune lederne Hundepeitsche, ein schwarzweißer Terrier, eine dunkle gestromte Dogge ohne Halsband. — Als gefunden sind gemeldet: eine Säge (Fuchsschwanz), ein Käfig mit acht Tauben, ein Damenschirm und zwei Enten.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 16. November 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 270

Memel, 15. November

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Donnerstag, den 17. November, nachmittags

Zum Bußtag

Ich seh' mit Gram die ernsten Tage walten
und fühl' die Not, die meinen Kräften wehrt.
Wann willst du endlich Einkehr halten,
mein Herz, zu deinem tiefsten Wert?
(Bonsels.)

Mit seltsamer Klangwirkung läuten die Glocken des Bußtages in das moderne Leben hinein. Vielen ist es ein Ton aus einer ganz und gar fremden Welt, die sie nicht mehr verstehen. Unter allen Kirchenfesten erscheint der Bußtag als der unzeitgemäßeste, ein Tag, der weithin nur als angenehme Unterbrechung der Arbeitswoche gewertet wird. Vor seiner Botschaft verschließt der Mensch das Ohr und verkündet mit wegwerfender Gebärde: abgetan und erledigt. — Merkwürdig ist aber, daß die Menschen in der Wirklichkeit des Lebens heute mit Vorliebe von Sünde und Buße reden, wenn auch nicht mit diesen Worten der Bibel. Die Welt hallt wider von Strafpredigten, die ein Volk dem anderen, eine Partei der anderen, ein Stand dem anderen hart und schonungslos hält. Wechselseitig wirft man sich Sünden und Fehler zu und gießt übereinander mit einer geheimen Freude die Schalen des Zornes und der Erbitterung aus. Auf die anderen ist es dabei einzig und allein abgesehen. Hier bringt die Verkündigung des Bußtages eine Wendung: fang' bei dir selber an! Solche Arbeit ist allerdings unangenehm, mühselig und im Ergebnis einfach beschämend und niederschmetternd. Wir entdecken dabei unser Jagen nach schwankenden, zeitlichen und im Grunde wertlosen Werten. Es erreicht uns in der irrsinnigen Jagd des Lebens der bewahrende und rettende Ruf zur Umkehr und Einkehr zu dem tiefsten Wert. Wir nennen ihn Gott.

Pfarrer Leitner.

* **Personalnachrichten.** Vor der Prüfungskommission für Gerichtsvollzieher haben Kanzleisekretär Warßus und Gerichtsvollzieheranwärter Krüger die Prüfung bestanden.

* **Gedenkfeier am Ehrenmal auf dem Heldenfriedhof.** Wie uns geschrieben wird, veranstaltet der Seefischerverein für Memel und Umgegend am Totensonntag, pünktlich um 12½ Uhr mittags, auf dem Heldenfriedhof vor dem Ehrenmal eine Trauerfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. An dieser Trauerfeier nehmen die verschiedenen Korporationen, Vereine und Innungen teil. Ein Chor, zusammengestellt aus verschiedenen Gesangvereinen, wird das Lied „Heilig, heilig ist der Herr" singen. Sodann folgt eine Ansprache, nach der der Chor singt „Dort unten ist Frieden". Sodann werden Kränze niedergelegt. Zum Schluß wird bei gesenkten Fahnen und Bannern gemeinschaftlich das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen. Die Vereine und Innungen sowie die Kranzträger versammeln sich pünktlich um 12 Uhr vor Sprech-An. Es wird gebeten, die Anmeldung der Korporationen, Vereine und Innungen ebenso die beabsichtigte Kranzniederlegung bis spätestens Freitag mittag bei Herrn Carl Stange, Alexanderstraße Nr. 28, vorzunehmen.

* **Eine interessante Himmelserscheinung.** Unter dieser Ueberschrift brachten wir gestern eine Notiz, in der von einem Meteor berichtet wurde, das am vergangenen Sonnabend in Memel beobachtet wurde. Wie uns hierzu noch mitgeteilt wird, wurde der Himmelskörper in 30 Grad Höhe beobachtet und das Meteor ging nicht über das Sternbild des Herkules, sondern über das des Großen Bären hinweg.

* **Vermißt** wird seit einigen Tagen der Arbeiter Willy Bogdahn, geboren am 17. März 1917 in Memel. Bogdahn, der in Bommelsvitte Nr. 156 wohnte, ist 1,50 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen und blasse Gesichtsfarbe. Er spricht deutsch und war mit einem dunkelblauen Anzug und dunkelblauer Schirmmütze bekleidet. Zweckdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Diebstähle.** In den letzten Tagen ist aus einem unverschlossenen Kleiderschrank des Hauses Thomasstraße 17/19 ein Anzug ohne Weste, schwarz und weiß gestreift, entwendet worden. Aus einem Schuppen des Hafenbauamts sind zwei neue und zwei alte schwarze Regenmäntel sowie eine alte gummierte Pelerine gestohlen worden. — In der Nacht zum Sonntag sind aus einem Schaukasten der Firma Schwerdter ein Jagdmesser, drei Scheintotpistolen in Form von Federhaltern und drei Scheintotpistolen in Form von Pfeifen entwendet worden. — Am Sonnabend nachmittag ist von einer Wäscheleine auf dem Grundstück Baderstraße Nr. 7 ein dunkelblaues Wollkleid mit geblümtem Einsatz, ein dunkelbraunes Wollkleid mit buntem Besatz und ein dunkelblauer Damenmantel mit grauem Lammfellpelzkragen verschwunden. — Vor einiger Zeit wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Lattwell-Riga", das auf dem Hof des Hauses Veitstraße 41 stand, und ein Fahrrad, Marke „Brennabor", welches vor dem Geschäft Hirsch & Mordaß in der Gr. Wasserstraße Nr. 5 stand, entwendet. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

„Der Geisterzug"

Sensations-Schauspiel in drei Akten von Arnold Ridley

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus.

Es muß als sicher gelten, daß dieser Gespensterexpreß noch — mindestens — einmal über die Bühne unseres Schauspielhauses rollen wird. Das Programmheft spricht nämlich die Bitte aus, den „anderen Theaterbesuchern" das Geheimnis des „Geisterzuges" nicht zu verraten. Dieser Bitte wird natürlich gerne entsprochen. Schon aus Höflichkeit, aber noch aus diesen und jenen Gründen. Es hieße ja geradezu die „anderen" um zwei Stunden der „Aufklärung" berauben, wenn man hier aus Uebereifer eine Indiskretion begehen würde. Einmal die Bekanntschaft mit den Geistern im rollenden Zuge — leibhaftigen Geistern beim grauen Barte des Stationsvorstehers Saul! — gemacht haben, und wo bleiben Mutgeprotze und blasiertes Getue, wo bleibt das naiv-dumme Leugnen der Existenz der Geister? Und vor allem, warum sollen es die Nerven der „anderen" besser haben als die unseren, die wir bereits die drei Akte dieses Sensationsschauspiels durchgestanden haben? Warum sollen es die „anderen" nicht auch einmal verspüren, wie es tut, wenn man von einem Schreck in den andern fällt, wenn eine Gänsehaut nur so die nächste

Heute Jubiläums-Nummer des kleinen Dampfboots

jagt, wenn das Gruseln eisigkalt von der kleinen Zehe angefangen Zoll um Zoll nach oben steigt, immer höher und höher, bis . . ., aber die Geschichte mit dem Grundeis würde zu weit führen und sie ist ja auch bekannt.

Aus erwähnten Gründen ist es selbstverständlich Ehrensache, die Leistungen der Mitwirkenden an dieser Skukgeschichte mit entsprechender Diskretion zu behandeln. Es muß daher genügen, die gebührende Anerkennung sozusagen nur bruchstückweise auszusprechen. Richard Kistenmacher macht als „junger Mann" mit unglaublich taktlosem Benehmen, den jeder Mitreisende einen Idioten nennen darf, eine verblüffend echte Figur, bis er . . . . „Halt, die Glocke des Geisterzuges" ertönt. Hans Albert Martens kann ebenso überzeugend mutig wie laut sein; Max Baum erzählt eine Gespenstergeschichte, daß sich die Haare sträuben; Hilde Gundlach und Erich Gabbert sind das Pärchen auf der Hochzeitsreise; Erna Friederichs ist eine verschrobene alte Jungfer, um die es schade ist, daß sie bereits im ersten Akt „aufgebahrt" wird; Elly Grube eine moderne Frau mit forschem Getue; Hannes Stein greift mit kräftiger Hand abschließend ein, und Veronika Sperk, Willy Fuhrmann und Edgar Pauly sind diejenigen, die . . . „Halt, die Glocke ertönt!" — Die Regie, für die Otto Albrecht verantwortlich zeichnet, sorgt geschickt dafür, daß die Spannung, das Tempo ohne abzustoppen weiterläuft. Zischend, stampfend, fauchend rast der „Geisterzug" in gespensterhafter Helle vorüber . . . W.

Vom Markt

Der Mittwochsmarkt fand, weil morgen Bußtag ist, heute statt. Die Zufuhren waren auf allen Marktplätzen, den Fischmarkt ausgenommen, sehr gering. Der Preis für Butter, der sich vor einigen Wochen gut erholt hatte, zeigt wiederum fallende Tendenz. Man konnte heute gute Butter für 1,70 bis 1,80 Lit je Pfund kaufen. Die Eierpreise steigen wie immer um diese Jahreszeit, langsam. Die Verkäuferinnen verlangten 20—21 Cent je Stück. In der Marktstraße wurden recht viel Kränze aus Tannengrün, verziert mit künstlichen Blumen, angeboten. Auf dem Fischmarkt war das Angebot an Fischen aller Art recht groß. Zander kosteten 70 Cent, Hechte, Zieken und Bierfische 60 Cent, Quappen 50 Cent, Barse 20—50 Cent, große Stinte und Dorsche 20 Cent, und Plötze 5—10 Cent je Pfund. Die Fleisch- und Gemüsepreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Auch die Getreidepreise waren unverändert. Das Angebot an Getreide und Kartoffeln war sehr klein.

Heydekrug, 15 November

* **Wohltätigkeitsfest der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Heydekrug des Bundes der Kriegsbeschädigten veranstaltete am Sonntag im Hotel „Kaiserhof" ein Wohltätigkeitsfest. Der Männer-Gesangverein hatte entgegenkommenderweise sich bereit erklärt, die Operette, die am 5. November anläßlich des Winterfestes des Männer-Gesangvereins aufgeführt wurde, zum Wohltätigkeitsfest der Kriegsbeschädigten zu wiederholen. Aus diesem Grunde war auch der Besuch so zahlreich, wie man ihn sonst bei Wohltätigkeitsveranstaltungen der Kriegsbeschädigten nicht gesehen hat. Dadurch wird es der Ortsgruppe Heydekrug möglich sein, anläßlich der Weihnachtsbescherung bedürftige Kriegsbeschädigte zu beschenken. Die Aufführung der Operette war auch diesmal ein großer Erfolg, und der reiche Beifall dürfte den Darstellern für ihre Mühe gezeigt haben, daß man dafür in Heydekrug Verständnis hat.

* **Vom Wochenmarkt.** Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war auf dem heutigen Wochenmarkt zufriedenstellend. Besonders groß war auch das Angebot an Kränzen und Tannengrün. Auf den einzelnen Märkten wurden die nachstehenden Preise gezahlt: Buttermarkt: Händler zahlten 1,20—1,30 Lit, Konsumenten 1,50—1,60 Lit je Pfund. Eier kosteten 18 Cent je Stück. Geflügelmarkt: Gänserümpfe 60—70 Cent je Pfund, Enten 0,80—1 Lit, Hühner 70—80 Cent, Hähne 40—50 Cent und Hasen 40 Cent je Pfund. Getreidemarkt: Roggen 10—11 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 10—12 Lit, Kartoffeln 2,50—2,80 Lit je Zentner, Weißkohl 3 Lit je Schock. Fischmarkt: Hechte 50—60 Cent, Quappen 50 Cent, Zander 60 Cent, kleine Stinte Scheffel 2—2,50 Lit. Schweinemarkt: Ferkel je Paar 25 bis 36 Lit, Läuferschweine 40—50 Lit je Stück, Schlachtschweine 40—45 Cent je Pfund.

Bei Unwohlsein ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein angenehm wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. In Apoth. erh.

Leichenobduktion in Augsgirren

Tausend Lit Belohnung für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt

Telephonat unseres ks.-Redaktionsmitgliedes

Die Obduktion der Leiche des erschossenen Forstlehrlings Kurps ist Dienstag vormittag von Dr. Eichelberger aus Wischwill im Beisein des Kreisarztes Dr. Endrulat, des Amtsgerichtsrates Meyer-Wischwill, des Oberförsters Becker-Wischwill und anderer amtlicher Personen vorgenommen worden; sie dauerte von 7 Uhr bis etwa 11 Uhr und brachte außerordentlich wichtige Ergebnisse. Vor allen Dingen wurde

festgestellt, daß Kurps mit einem schweren und scharfen Gegenstand einen Schlag gegen die untere Stirnpartie und über die Nase hinweg erhalten hat.

Die Schlagwunde ist etwa sieben Zentimeter lang; das Nasenbein ist durch den Schlag zertrümmert worden. Außerdem wurde festgestellt, daß Kurps aus allernächster Nähe drei Schrotschüsse gegen das Gesicht

Forstlehrling Kurps

erhalten hat. Es ist mit fast absoluter Sicherheit anzunehmen, daß diese Schüsse aus der eigenen Doppelflinte des Kurps abgegeben worden sind. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Schrote, die bei der Obduktion im Kopf des Kurps gefunden wurden, der Schrotgröße entsprachen, die Kurps bei sich führte. Außerdem fand man etwa 40 Meter vom Tatort entfernt zwei Hülsen der Patronen, die Kurps bei sich hatte.

Wenn man sich auch noch kein genaues Bild darüber machen kann, wie die Ermordung des Kurps vor sich gegangen ist, so ist doch heute bereits anzunehmen, daß er auf seinem Gange durch den Wald in der Nähe des Tatortes eine verdächtige Gestalt angetroffen und festgenommen hat, die er nach der nur 1 Kilometer entfernten Augsgirrer Försterei transportieren wollte, und zwar auf dem kürzesten Gestellwege. Wahrscheinlicher ist es aber, daß Kurps auf mehrere verdächtige Personen gestoßen ist. Die Bluttat dürfte so vor sich gegangen sein: Kurps hat bei dem Versuch, die verdächtigen Männer festzunehmen, von einem derselben einen Schlag in das Gesicht erhalten. Auch ist ihm im Kampf die Flinte aus den Händen gerissen worden. Waffenlos, hat er dann auf dem Gestellweg in eine Dickung zur linken Hand [illegible] wollen.

Etwa 40 Schritte vom Weg entfernt ist er dann entweder bewußtlos zusammengebrochen oder aber von den Verbrechern, die ihn eingeholt haben, niedergeschlagen worden. Hier haben dann die Mörder aus allernächster Nähe drei Schüsse auf das Gesicht ihres wehrlosen Opfers abgefeuert. Und zwar aus der eigenen Doppelflinte des Forstlehrlings.

Unter Mitnahme der Flinte des Kurps und mit einem Geldbetrag in Höhe von etwa 20 Lit, den sie dem Toten geraubt haben, sind die Mörder dann geflohen. Der Tatort liegt etwa 150 Meter von der ehemaligen deutsch-russischen Grenze entfernt.

Heute mittag ist in Tauroggen eine außerordentlich wichtige Verhaftung vorgenommen worden und zwar hat man den berüchtigten Wilddieb Pawlauskas verhaftet. Pawlauskas hat im Juni dieses Jahres mit dem jetzt erschossenen Kurps und dem Forstbeflissenen Stonus einen Zusammenstoß gehabt, bei dem ein Komplice von ihm verwundet und ins Gerichtsgefängnis Wischwill eingeliefert wurde, wo sich dieser auch heute noch befindet. Pawlauskas selbst konnte damals entkommen; er wurde seitdem von der litauischen Polizei steckbrieflich gesucht. Der Verbrecher trieb sich schwer bewaffnet in den litauischen Grenzdörfern umher und hat erst heute mittag in Tauroggen verhaftet werden können. **Ob er der Täter ist, läßt sich natürlich zurzeit noch nicht sagen. Es steht aber fest, daß er andere Verbrechen auf dem Kerbholz hat.**

*

Vom Kriminalpolizeiamt wird uns mitgeteilt, daß das Direktorium für die Ermittlung der Mörder des Forstlehrlings Kurps eine Belohnung von 1000 Lit ausgesetzt hat, die unter Ausschluß des Rechtsweges an diejenigen Personen zur Verteilung gelangen sollen, welche zur Ermittlung der Täter wesentliches beitragen. Besondere Bekanntmachungen über die Mordtat werden in den nächsten Tagen im Gebiet zum Aushang kommen.

Das amtliche Ergebnis der Kirchenwahlen

in der St. Johannis-Gemeinde

Am Montag nachmittag um 5 Uhr fand im Gemeindehause in der Marktstraße die amtliche Feststellung der am Sonntag in der Kirchengemeinde St. Johannis stattgefundenen Wahlen durch den Kirchenrat statt.

Nach dieser Feststellung sind vom Wahlvorschlag I (Karallus) die beiden Gemeindevertreter Hausbesitzer Adam Kenies sen. und Mikas Ensins gewählt worden. Im Kirchenrat ist von dieser Liste niemand vertreten.

Von Wahlvorschlag 2 (Klemke) sind in den Gemeindekirchenrat Fabrikbesitzer Paul Klemke, Studienrat Dr. Richard Dumath, Kämmereiinspektor Albert Horn und Klempnermeister Martin Schmidt gewählt worden. In die Gemeindevertretung kommen von dieser Liste 25 Mitglieder, und zwar Konsistorialobersekretär Albert Buttkereit, Ehefrau Marie Frischmann, Kaufmann Louis Bluhm, Rentier Karl-Gustav Hilgendorf, Buchhändler Richard Krips, Landesverwaltungssekretärin Anna Buttkus, Direktor Otto Silberstein, Kaufmann Willy Betke, Schneidermeister Richard Hennig, Oberstudienrat Hans Lobsien, Geschäftsinhaberin Mathilde Heidemann, Bankvorstand Willy Bertuleit, Schneidermeister Gustav Blank, Schlossermeister Richard Auschrat, Studiendirektor Franz Scharffetter, Apothekenbesitzerin Else Grundmann, Malermeister August Pasenau, Kassenbote Johannes Lukat, Lyzeallehrer Wilhelm Rohde, Fräulein Margarete Herrmenau, Bankdirektor Hermann Sachs, Ehefrau Margarete Schreiber, Hausmeister Willy Gedawitz, Ehefrau Helene Komm und Handwerkskammerpräsident William Sabrowsky.

Von Wahlvorschlag 3 (Idzelies) sind in den Gemeindekirchenrat Postbetriebsassistent i. R. Johann Idzelies und Stadtamtmann i. R. Albert Schmorell gewählt worden. In die Gemeindevertretung kommen von dieser Liste zehn Mitglieder, und zwar Rektor i. R. Friedrich Marquardt, Bankdirektor Robert Rosteck, Justizsekretär Henry Zimmer, Diplomingeneur Ferdinand Marx, Anstaltsvorsteher Gustav Paschko, Kassenoberinspektor Friedrich Marczoch, Kreisausschußinspektor Fritz Adler, Witwe Lucie Allenstein, Stauer Eduard Bauschat und Kaufmann Heinrich Dehning.

Von Wahlvorschlag 4 (Stumber) sind in den Gemeindekirchenrat Rektor Walter Stumber und Stadtverwaltungsinspektor Eduard Peterat gewählt worden. In die Gemeindevertretung sind von dieser Liste elf Vertreter gekommen, und zwar Stadtverwaltungsoberinspektor Hans Werner, Lehrer Max Szameitat, Kriminalassistent Eugen Flacksberger, Landesobersekretär Gustav Perkuhn, Oberfeuerwehrmann Emil Wolter, Mittelschullehrer Fritz Podufal, Verwaltungsdirektor Franz Skirath, Justizsekretär Nickel Gaupties, Stadtsekretär Hans Meding, Beamter Willy Ellmer und Kriminalassistent Emil Andrasch.

Memelgau

Kreis Memel

bi. **Preil**, 15. November. [Von der Fischerei.] Die Preiler und Perwelker Fischer fischen hauptsächlich mit dem Kurrennetz. Die Fänge sind zufriedenstellend, nur der Preis sinkt immer mehr. Für einen Zentner Barse werden nur noch 12—14 Lit gezahlt und Plötze bringen nur etwa 5—10 Lit. Ueber Nacht fischt ein Fischzug 3—4 Zentner Mischlinge zusammen, also zwei Kähne und vier Personen, so daß auf jeden Fischer etwa 10 Lit kommen. Wenn man die Unkosten für das Fahrzeug und die Netze in Anrechnung bringt, so bleibt für den Fischer fast nichts. Die Fischerei mit dem Keitelnetz auf kleine Stinte war im September und Oktober gut; jetzt im November ist der kleine Stint fast ganz verschwunden. Aber auch hier ist der Verdienst infolge des niedrigen Preises sehr gering gewesen.

wd. **Prökuls**, 12. November. [Die Auswahl der Schöffen und Hilfsschöffen] für das Amtsgericht Prökuls sowie der Geschworenen für Memel aus dem hiesigen Amtsgerichtsbezirk für das Jahr 1933 fand dieser Tage auf dem Amtsgericht in Prökuls statt. Ausgelost wurden als Schöffen für das Amtsgericht Prökuls Besitzer Wilhelm Lenkewitz-Darzeppeln, Gemeindevorsteher Martin Paltiens-Deegeln, Gemeindevorsteher Johann Plutta-Dwielen, Besitzer Michel Berteit-Jackschen, Besitzer Martin Karallus-Jodicken, Besitzer Georg Gelkinnus-Kalwischken, Besitzer Jakob Melaus-Kooden, Besitzer Martin Rugullies-Schwentwokarren, Altsitzer Jons Dawils-Schwenzeln, Besitzer Otto Berendt-Wilkieten und als Hilfsschöffen: Schlossermeister Christoph Jagstaidt-Prökuls, Drogist Henry Leppert-Prökuls, Schneidermeister Christoph Jankus-Prökuls, Kaufmann Wilhelm Skwirblies-Prökuls und Kaufmann Eduard Keiluweit-Prökuls. Als Geschworene wurden ausgelost: Besitzer Hans Kaitinis-Bundeln, Besitzer Martin Endrullis-Drawöhnen, Besitzer Alfred Wigratz-Grabsten, Besitzer Jons Aschmies-Größen, Besitzer Adam Wannags-Grumbeln, Besitzer Martin Kalwies-Kantweinen, Besitzer Michel Kaiser-Kebbeln, Besitzer Michel Melaus-Klischen, Besitzer Georg Wingendorf-Lankuppen, Besitzer Otto Stulert-Lingen, Besitzer Michel Karallus-Nibbern, Besitzer Michel Padags-Piaulen, Besitzer Martin Gloßat-Sakuten, Besitzer Jakob Bließe-Wannaggen, Besitzer Franz Mitzkus-Wilkieten, Besitzer Michel Kurschat-Wowerischken, Besitzer Hermann Schneider-Kojellen, Besitzer Jons Kows-Grünheide.

oe. **Prökuls**, 14. November. [Der Jugendverein] Prökuls veranstaltete am Sonntag nachmittag im Gemeindehaus sein Jahresfest. Nach einem Vortrag des Posaunenchors hielt Pfarrer Wannags eine Ansprache, es folgten dann Deklamationen und Spiele. Die Einweihung des Wimpels nahm Pfarrer Dr. Jellinghaus vor. Am Schluß wurden Lichtbilder aus dem Missionsleben in China gezeigt.

* **Klemmenhof**, 15. November. [Den Bruder bestohlen.] Ein gewisser Johann B., der aus der Memeler Strafanstalt beurlaubt war und sich hier bei seinem Bruder aufhielt, stahl diesem in der Nacht zum 10. November, nachdem beide Brüder schlafen gegangen waren, 480 Lit und verschwand damit.

wd. **Paaschken**, 15. November. [Der Aglohner Darlehnskassenverein] hielt dieser Tage in der Gastwirtschaft Kers eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Rechner den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß sich die Geschäfte allmählich wieder bessern. Erfreulich war die Feststellung, daß es gelungen sei, die Zinsen von 10% auf 8% zu senken, doch sei eine vierteljährliche Zinszahlung notwendig. Er erfolgte sodann die Verlesung des Revisionsberichtes, aus dem hervorging, daß der Geschäftsumsatz in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist. Bankdirektor Seidler machte sodann längere Ausführungen über die Zinsfragen. Hierauf sprach noch Herr Hilgendorff-Dumpen über Warenlieferungen.

ju. **Kautweinen**, 15. November. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich dieser Tage bei dem Besitzer K. Beim Dreschen war auch eine Ilse Schauklies beschäftigt. Sie geriet wohl infolge Unvorsichtigkeit in die Transmission. Dabei wurde ihr der rechte Arm ausgedreht. Auch soll die Verunglückte andere Verletzungen erlitten haben. Die Schauklies wurde nach der Kreisheilanstalt in Memel gebracht.

cr. **Dt.-Crottingen**, 14. November. [Chausseereparatur. — Landwirtschaftliches.] Die Chaussee von Bajohren nach Memel ist eine der verkehrsreichsten Straßen des Kreises, da sie nicht nur dem Handel und Wandel zwischen Lit.-Krottingen bzw. Bajohren und Memel dient, sondern auch von Last- und Personenautos sowie Lastfuhrwerken aus Telschi, Plungiani, Salanti, Kartenen und anderen Ortschaften Nordlitauens benutzt wird, so daß täglich, besonders an den Markttagen, hier ein lebhafter Verkehr herrscht. Infolgedessen ist diese Chaussee auf einzelnen Strecken in einen Zustand geraten, daß beim Fahren „Mark und Bein erschüttert" werden und mancher Lastwagen Rad- und Achsenbruch zu verzeichnen hatte. Es ist zu begrüßen, daß die Chausseeverwaltung sich dieses Notstandes angenommen hat und nun diese schadhaften Strecken einer sachgemäßen Reparatur unterzieht. — Der Getreidedrusch ist, abgesehen von den Gütern, zum größten Teil schon beendet, da fast jeder mittlere Landwirt sich des „herumziehenden" Dampfdreschsatzes bedient. Die Erträge sind zufriedenstellend. Durch die letzten trockenen Tage begünstigt, konnten auch die Rüben gut eingeerntet werden.

Kreis Heydekrug

hn. **Paßießen**, 15. November. [Von einem Elch in die Flucht geschlagen.] Ein tragi-komisches Erlebnis hat an einem der letzten Tage der Kutscher eines hiesigen Besitzers gehabt. Der Kutscher, der in der Nähe eines Wäldchens mit dem Umpflügen eines Ackerstückes beschäftigt war, hatte gar nicht bemerkt, daß aus dem Wäldchen plötzlich ein stattlicher Elch mit einem ungewöhnlich großen Geweih herausgetreten war und sich aus Neugier dem Pfluggespann näherte. Als der Kutscher, der in seinem Leben noch nie etwas von einem Elch gehört und erst recht noch keinen gesehen hatte, nun ein derartiges „Ungeheuer" unheilverkündend auf sich zukommen sah, erfaßte ihn ein Entsetzen. In wenigen Sekunden hatte er die Zugstränge des einen Pferdes gelöst, sich mit einem Satz auf dasselbe geschwungen und jagte nun in gestrecktem Galopp dem Gehöft des Besitzers zu. Der aus dem Wäldchen herausgetretene Elch setzte sich nun ebenfalls in Bewegung und trabte kopfschüttelnd dem davonjagenden Kutscher nach. In der Nähe des Gehöftes ließ schließlich der Elch von der Verfolgung ab, so daß der Kutscher glücklich den Hof erreichte, wo er dann für den Spott erklärlicherweise nicht zu sorgen brauchte.

hn. **Paßießen**, 15. November. [Kirchenwahlen. — Verschiedenes.] Da für die ausgeschriebene Wahl von Gemeindekirchenvertretern nur eine Wahlvorschlagsliste eingereicht worden war, gelten die auf der Vorschlagsliste für die Wahl von Gemeindekirchenvertretern aufgeführten Personen als gewählt. — Auf der kürzlich im Pfarrhause stattgefundenen Sitzung der Evangelischen Frauenhilfe, die durch Pfarrer Studier eröffnet wurde, ist beschlossen worden, auch in diesem Jahre ein Wohltätigkeitsfest von der Evangelischen Frauenhilfe am ersten Adventssonntag im Gasthause Gilde-Paßießen zu veranstalten.

kn. **Paleiten**, 15. November. [Der Männergesangverein] Paleiten gab am Sonntag einen Volksliederabend. Nachdem der Vorsitzende die Gäste begrüßt hatte, begannen die Darbietungen. Unter den zwölf meistenteils bekannten Volksliedern kam auch das Lied „Miene Heimat" zum Vortrag. Lehrer Erich Lukoschus hatte seinem alten Verein ein Liedchen gewidmet, das an diesem Abend seine Uraufführung erlebte und großen Beifall fand. Sodann kamen noch ein scherzhaftes Duett und ein Terzett zum Vortrag, welche ebenfalls sehr gefielen. Der Verein hat mit dieser Veranstaltung Zeugnis von seiner Arbeit am deutschen Liede abgelegt und jeder Besucher des Abends dürfte befriedigt nach Hause gegangen sein.

* **Szameitkehmen**, 15. November. [Autounfall.] Der Verkehrsomnibus Kinten—Szameitkehmen, der sich am Montag morgen auf der Fahrt von Kinten nach Szameitkehmen zum Frühzuge befand, fuhr etwa 6 Kilometer vor Szameitkehmen infolge Versagens der Steuerung gegen einen Chausseestein. Durch den heftigen Anprall zersprangen einige Fensterscheiben. Dabei wurden zwei mitfahrende Personen durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Die Passagiere mußten den Weg bis zur Bahnstation Szameitkehmen zu Fuß zurücklegen.

fl. **Norkaiten**, 14. November. [Holzeinschlag. — Treibjagd.] Dieser Tage ist mit dem Holzeinschlag in den umliegenden Forsten begonnen worden. — Kürzlich wurde in der Norkaiter Forst eine Treibjagd veranstaltet. Es wurden insgesamt 53 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Förster Zühlsdorf-Bliematzen mit 12 Hasen.

fl. **Petrellen**, 14. November. [Chausseeneubau.] Mit der Anfuhr des Kieses für den Chausseeneubau ist bereits begonnen worden. Es werden hierzu 4300 Kubikmeter Kies gebraucht.

hj. **Werden**, 14. November. [Jagdverpachtung.] Am Sonnabend fand hier im Gasthause Brosius die Verpachtung der etwa 1100 Morgen großen Gemeindejagd Hermannlöhlen auf weitere 6 Jahre statt. Das Höchstgebot mit 144 Lit Jahrespacht wurde von Rentmeister Zebrofsky, Gut Adl. Heydekrug, abgegeben. Der bisherige Jahrespachtpreis betrug 235 Lit.

Schakunellen, 14. November. [Mit Pferd und Wagen in Lebensgefahr.] Ein Gastwirt, der von Schakunellen nach Kuhlins umzog, war, als es bereits dunkel geworden war, mit seinem mit Möbeln beladenen Fuhrwerk unterwegs. Da infolge des Hochwassers die Straße an mehreren Stellen unübersichtlich war, verfehlte der Gastwirt die Fahrbahn; das beladene Fahrzeug rollte eine steile Straßenböschung hinab ins Wasser. Auf die Hilferufe des Gastwirts eilten einige in der Nähr wohnende Besitzer herbei, befreiten ihn aus der gefährlichen Lage und brachten Pferde und Wagen aufs Trockene.

*

hj. Dieser Tage kam eine Arbeiterin aus der Gegend von Neustadt nach Jugnaten, um eine Freundin zu besuchen. Unterwegs bestieg sie eine Heubaracke und schenkte dort einem Kinde das Leben. Sie nahm gleich nach der Entbindung den neuen Erdenpilger in den Arm und wollte sich nach einer Wohnung begeben. Gleich darauf erschien Freund „Adebar" noch einmal und beglückte sie mit einem zweiten Kinde.

Zu dem Bericht über einen Hund als „Hungerkünstler" aus Leitgirren wird uns von dem Eigentümer des Hundes mitgeteilt, daß das Tier nicht einige Wochen, sondern nur einige Tage gehungert haben kann. Denn der Hund wurde bereits nach fünf Tagen gefunden.

Kreis Pogegen

el. **Pogegen**, 14. November. [Verschiedenes.] Schon seit längerer Zeit reiste ein Werber diesseits und jenseits der memelländischen Grenze herum und nahm Bestellungen für eine Unterhaltungszeitung und ein Handarbeitsblatt entgegen.

Die gute und billigste Glühbirne der Gegenwart
„Technomed" 5956
Engros-Verkauf elektrotechnischer Erzeugnisse
Vertrieb für das Memelgebiet:
J. Chason, Memel, Breite Straße 28 Telefon Nr. 1024

In den meisten Fällen kassierte er auch gleich die Beiträge für eine bestimmte Zeit im voraus ein. Mit dem Abführen der Gelder an die betreffenden Firmen hat der jugendliche „Reisende" es aber anscheinend nicht so genau genommen. Da er völlig mittellos war, mußte er sich doch zuerst einkleiden, und schließlich wollte er auch mal einen guten Tag leben. Inzwischen aber erinnerte die Firma ihre neuen Abonnenten an die Zahlung der Beiträge, und als dieselben sich durch ihre mit einem Vermerk über geleistete Zahlung versehenen Bestellscheine auswiesen, erkannte man den Betrug. Einige Leichtgläubige hatten sogar Beiträge gezahlt, ohne sich eine Quittung oder einen Bestellschein geben zu lassen und ohne auch überhaupt den „Herrn" persönlich zu kennen. (Die Dummen werden ja nie alle!) Der Hauptvertreter des letzteren Blattes soll durch seinen Werber einen größeren Schaden erleiden. Um die Verdienstmöglichkeit noch zu erweitern, reiste der Betreffende in letzter Zeit für eine Sparuhren-Firma und nahm auch hier wieder Anzahlungen von mehreren Rm. für jede Bestellung entgegen. Die Firma, die für das Memelgebiet keine Genehmigung haben soll, sandte die memelländischen Bestellungen sowie die eingezahlten Beträge an den Vertreter zurück. Dieser dachte durchaus nicht daran, sie den Auftraggebern zurückzusenden, sondern verbrauchte das Geld für seine Zwecke. Der Werber betrieb das Geschäft meistens zusammen mit seinem Bruder, der sich jetzt in Tilsit aus bestimmten Gründen unter unbekannter Adresse aufhalten soll. Beide wünscht die Tilsiter Polizei kennen zu lernen. Mit Anzahlungen an unbekannte Werber sollte jeder vorsichtig sein.

sk. **Uebermemel**, 13. November. [Vom Schmuggel an der Memelgrenze — Auto wegen zehn Pfund Schweinefleisch eingebüßt — Schüsse auf Schmuggler — Gänseschmuggel.] Erst kürzlich wurde ein Memeler Auto diesseits der Memel beschlagnahmt, weil es Konterbande (Seidenstoff und Seidenstrümpfe) mit sich führte. Nun ist ein zweiter memelländischer Personenwagen (K. M. 733) der Beschlagnahme jenseits der Memel verfallen. Bei der Nachschau durch Zollbeamte an der Zollstelle Luisebrücke fiel letzteren auf, daß die Polster im Wagen verschoben waren. Der Wagenlenker behauptete, daß sich die Polster während der Fahrt verschoben hätten. Die Personen mußten nun aussteigen und der Wagen wurde gründlich untersucht. Dabei wurden zehn Pfund Schweinefleisch, hinter den Wagenpolstern versteckt, gefunden. Auto nebst Fleisch wurden beschlagnahmt. Das Fleisch war für Bekannte des Wagenlenkers, die in Tilsit wohnen, bestimmt. — In der Sonnabendnacht kam es zu einer Schießerei am Memelstrom. Deutsche Zollbeamte bemerkten einen verdächtigen Kahn, der sich dem jenseitigen Ufer näherte. Auf die Haltrufe und die Warnungsschüsse der Beamten ergriffen die Schmuggler im Kahn stromab die Flucht, verfolgt von den Schüssen der Zollbeamten. Dadurch, daß eine zweite Streife der Grenzbeamten die Schmuggler in einem Kahn verfolgte, gerieten erstere in das Feuer ihrer Kollegen. Zum Glück erkannten die schießenden Beamten bald ihren Irrtum, durch den sie ihre Kameraden gefährdeten und stellten das Feuer ein. Inzwischen waren aber die Schmuggler im Schutz der Dunkelheit entkommen. — Da der Zoll für Gänse jetzt 78 Pfennig je Kilogramm beträgt, sind diese zu einem lohnenden Schmuggelobjekt geworden, an dem man „das ganze Geld" verdienen kann. Einen Sack, in dem sich ein Zentner Gänserümpfe befanden, konnte ein Zollbeamter einem Schmuggler in der Memelstraße abjagen, als dieser gerade gelandet war und die Konterbande in Sicherheit bringen wollte. Der Schmuggler entkam.

Zwangsversteigerung
1. Am Freitag, dem 18. November nachmittags 1 Uhr werde ich bei Michel Tumat in Wirkieten
1 Spazierwagen
2 Schafe
1 Mastschwein
6 Ferkel
2. um 2 Uhr nachm. bei Martin Greitschus-Wirkieten
1 Posten Fichtenbretter
2 Gänse, 2 Schweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [7720
Annies, Gerichtsvollzieher, kr. A. Prökuls Tel. 37.

Birkenwalde 150 Liter frische Milch
täglich, franko Kleinbahnstation Memel geliefert, hat abzugeben [7667
Gutsverwaltung Birkenwalde Tel. Plicken 16.

Mädchen
mit Näh- und Kochkenntn. sucht Stellung im Haushalt od. bei alleinst. Herrn. Angebote unter A. 2087 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erb. 7696)

Prökuls Büfettfräulein
kann sich melden.
Hermann Ball Hotel „Preuß. Hof" Prökuls. Telefon 18. [7561

Wilkieten
Sonnige
Zwei-Zimmer-Wohnung
m. reichl. Nebengelaß von sofort od. später zu vermieten. [7700
Amtsvorsteher Neubacher Wilkieten Post- und Bahnstat.

Ein Speisezimmer (dkl. Eiche) fast neu, umständehalber billig zu verk. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [7726

Auto-Vermietungen
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7582
Peterait Hospitalstraße Nr 25

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (5814 Gr. Sandstraße 5

Gebr. Geldschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 3049 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7686

Gut erhaltene
Pelzdecke
zu kaufen ges. [7723
Autovermietung Cohn Gr. Sandstraße 5.

Gut erhaltener
Drilling
Selbstspanner Kal. 16/8, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter 3044 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7655

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

23. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wenn ich nur wüßte, wo er steckt!" rief er verzweifelt.

Olga Denissowa sah ihn durchdringend an. Aber Doktor Bienert verzog keine Miene. Innerlich aber lachte er. Die Ueberraschung würde vollständig werden. Und Dank würde er hier schon ernten. Dessen war er sicher.

„Gehen wir!" sagte jetzt Olga Denissowa.

Höflich half er ihr in den weißen, pelzbesetzten Mantel, reichte ihr beflissen die Handschuhe, und seine drolligen Bemerkungen überschlugen sich, so daß Olga Denissowa aus dem Lachen nicht herauskam.

*

Sie gingen einen breiten Waldweg zum oberen Imatra.

Da erklang ein Marschgesang. Eine helle, klare Männerstimme sang:

„Mit wieviel tausend Mann
Rückt General Laudon an?
Rückt Laudon an?"

Ein Chor junger, frischer Mädchen- und Männerstimmen antwortete:

„Mit vielhunderttausend Mann
Rückt General Laudon an!
Laudon rückt an!"
Laudon rückt an!"

Derbe Stiefel trabsten einen festen Takt auf felsigen Boden.

„Es gibt wieder Krieg, Ollinka! Wollen wir nicht lieber ausreißen?" fragte Doktor Bienert, verschmitzt lachend. Dann aber faßte er sich überlegend an die Stirn. Da wurde Deutsch gesungen, und die Männerstimme, die zuerst sang — Sollten etwa die beiden Söderblome so prompt und sicher gearbeitet haben?

Er schaute auf seine Begleiterin. Sie hatte den Kopf gehoben, und ihre feinen Nasenflügel bebten wie bei einem fein witternden, edlen Tier.

Er ging rasch etwas voran, wie um den ersten Stoß einer Begegnung abzufangen. Da machte auch der schmale, harte Waldweg eine scharfe Biegung, und ein Trupp Wandervögel marschierte hart auf sie zu. Rasch und prüfend musterte er sie.

„Für viele hunderttausend Mann ein bißchen wenig, Kinder!" rief er lustig ihnen entgegen.

„Freiwillige werden immer eingestellt!" kam es prompt von einer Mädchenstimme zurück. „Bitte, wenden Sie sich an den Herrn General selbst!"

„Der Herr General ist stumm, er hat die Sprache verloren, die Schlacht ist geschlagen! Der Krieg ist aus!" stellte Doktor Bienert lachend fest und trat auf den Führer der kleinen Gruppe zu, der ihn, Hut im Genick, wie abwesend anstarrte. „Tag, lieber Doktor Schmehlow! Das ist wirklich reizend von Ihnen, daß Sie uns da so eine ganze Armee zuführen! Denn wir filmen hier, lieber Doktor! Das ist nun mal schon unser Handwerk, und ein paar gute Mitspieler können wir dazu immer gebrauchen."

Soldaten", rief er dann in der Pose eines Napoleon, „wollt ihr filmen? Wollt ihr unsterblich werden durch die flimmernde Leinwand?"

Da riefen lustig Aino Oehquist und Binchen Vollmer und Uli Dittmar und all die anderen mit erhobener Schwurhand: „Ja, das wollen wir!"

Und lachend sagte Doktor Bienert zu Jürgen Schmehlow: „Gefangen, Herr General! Darf ich um Ihren Degen bitten!" Und als ob es der Degen wäre, nahm er dem verblüfften Jürgen Schmehlow den derben Stock aus der Hand.

Olga Denissowa war herangekommen. Sie war blaß, totenblaß. Aber ihr Mund lächelte und ihre Augen glühten. Und in seiner drolligen Weise trat jetzt Doktor Bienert mit dem Stock Jürgen Schmehlows auf sie zu, immer, als wäre es ein Degen, und sagte feierlich: „Ich übergebe, den hohen Gefangenen Ihrer Obhut, Madame. Sie bürgen mir für ihn mit Ihrem reizenden Köpfchen!"

Sie ging auf das Spiel ein und nahm den Stock. Auf Jürgen Schmehlow trat sie dann zu und reichte ihm die Hand. „Guten Tag, Jürgen!" sagte sie leise und bedeutungsvoll. „Glaubst du an ein Kismet, an ein Schicksal, dem man nicht entgeht? Ich glaube daran. Heute mehr wie je!"

Und ich nicht! Ich nicht! Hörst du? Niemals werde ich daran glauben! Weshalb trittst du mir wieder in den Weg? wollte er ihr entgegenschreien. Aber als er ihr freundlich lächelndes Gesicht sah, riß er sich zusammen. Es ging doch nicht an, vor allen Leuten hier Theater zu spielen. Und so sagte er leise, ruhig ihre Hand nehmend und sie küssend: „Ein fester Wille leitet auch ein Schicksal!"

Rot stieg es in ihr Gesicht. Und auf das Spiel des Doktor Bienert eingehend, gab sie lächelnd Jürgen Schmehlow den Stock zurück und sagte: „Der hohe Gefangene hat Urfehde geschworen. Er hat den Degen wieder, vielleicht auch bald seine Freiheit!"

Zu seinen Begleitern ging sie dann. „Die Denissowa, die Denissowa", hatte es da leise und ehrerbietig geflüstert. Sie reichte den jungen Leuten freundlich die Hand. Auch den jungen Mädchen. Scharf und hart wurden dabei ihre Augen. Prüfend fuhren ihre Blicke über das Gesicht Aino Oehquists. Neugierig, ein wenig verlegen blickten deren Augen. Da war keine Gefahr! Aber die andere, die kleine, die zierliche, deren Namen man ihr mit Sabine Vollmer nannte, da blickte es aus dem feinen, ovalen Gesicht hart, fast feindselig. Und wie von ungefähr fiel Sabine Vollmers Stock zu Boden. Lange dauerte es, bis sie ihn aufheben konnte. Inzwischen aber war die begrüßende Hand Olga Denissowas zurückgesunken.

Olga Denissowa wußte jetzt, daß Jürgen Schmehlow Verbündete hatte.

*

So war denn das junge Volk von Tuorla, ehe daß es sich so recht versah, zum Film gekommen. Sie wunderten sich zwar sehr über den quecksilbrigen, beleibten Herrn, der sich Doktor Bienert nannte und der sehr bekannte Filmregisseur sein sollte. Einen Filmregisseur hatten sie sich eigentlich ganz anders vorgestellt. So etwa in den Dreißigern, schmächtig, schlank, mit tiefliegenden, flackernden Augen, dessen dämonischer Blick die Schauspieler in einen hypnotischen Zwang bannte und sie spielen ließ, was er ihnen eingab.

Und nun tanzte dieser Mann fröhlich wie ein Junge vor ihnen her und rief: „Kinder, also auf in das Hotel. Ihr lebt jetzt natürlich auf Rechnung der Firma. Für einen netten Batzen Honorar läßt sich schon sorgen." — Es war eine Nachricht, die sich die schmale Reisekasse der jungen Leute wohl gefallen ließ. — „Nun wollen wir das Lied vom General noch einmal singen. Aber da ich nun gesiegt habe und euer General dahinter sich drückt, müssen wir es schon anders singen. Achtung! Ich singe vor:

Mit wieviel tausend Mann
Rückt General Bienert an?
Rückt Bienert an?"

Da lachten sie hinter ihm und tuschelten leise. Und dann schlug Uli in die Seiten seiner Laute, und sie sangen marschierend:

„Mit viel Jungs und lieb Mägdelein
Rückt General Bienert ein,
O weh! O weh!"

Doktor Bienert drehte sich um, drohte mit der Faust und lachte. Aber er war es zufrieden. Da gas es für die stillen, langweiligen Stunden, in denen keine Aufnahmen gemacht werden konnten, wieder lustige Gesellschaft, und er wurde seine ältesten Witze und Anekdoten wieder mit Handkuß los.

(Fortsetzung folgt.)

Kaunas, 15. November

Ein schwerer Autobusunfall

Fünf Personen verletzt

Am Sonntag nachmittag ereignete sich unweit von Kaunas ein schwerer Autobusunfall. Infolge Versagens der Steuerung fuhr der Autobus in einen Graben. Dabei wurden fünf Personen verletzt. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus in Kaunas gebracht.

*

h. **Die Konferenz der Kreischefs**, die am Donnerstag im Offiziersklub „Ramove" in Kaunas begann, ist am Sonnabend abgeschlossen worden. Die Konferenz wurde vom Innenminister, Oberst Rusteika, eröffnet, der eine ausführliche Ansprache hielt. Darauf berichteten die einzelnen Kreischefs über die Lage in ihren Bezirken. Am zweiten Konferenztage hat der Direktor des Bürgerschutzdepartements, Dr. Novakas, ein Referat gehalten, wobei er die Richtlinien für die Durchführung des Kinogesetzes und des Versammlungsgesetzes bekannt gab. Nach der Konferenz fand ein feierlicher Empfang beim Staatspräsidenten statt.

h. **Um den Bau des Wasserkraftwerkes.** In Kaunas sind zurzeit Vertreter einer großen Newyorker Baufirma anwesend, die mit dem Verkehrsministerium wegen des Baues des geplanten Wasserkraftwerkes in Fühlung getreten sind. Sie haben auch nähere Vorschläge zur Uebernahme des Baues gemacht. Diese Vorschläge sollen günstig sein, u. a. sollen sie einen Kredit auf 25 Jahre vorsehen. Die Gäste besichtigten am Sonnabend in Begleitung eines Ingenieurs des Verkehrsministeriums den für den Bau in Aussicht genommenen Platz an der Memelbiegung bei Kamendullen. Diese Newyorker Firma hat auch in Lettland den Bau eines großen Wasserkraftwerkes übernommen.

h. **Besprechungen über den Bau eines neuen Krankenhauses.** Am Sonnabend fand in Kaunas eine Beratung über den Bau eines neuen großen Krankenhauses statt. Bei der Beratung, an der sich zahlreiche Vertreter der Organisationen beteiligten, kam man zu dem Schluß, daß ein großes geräumiges Krankenhaus für die Stadt Kaunas dringend erforderlich ist. Es wurde beschlossen, sich an die Regierung mit einem ausführlichen Memorandum zu wenden und um einen Kredit nachzusuchen, da der Bau des Krankenhauses mehrere Millionen Lit kosten dürfte.

h. **Die Baulust bei den Kauener Hausbesitzern** zeigt schon jetzt gute Aussichten auch für das kommende Jahr. Besonders in der letzten Zeit gehen bei der Baukommission der Stadtverwaltung zahlreiche Eingaben mit Anträgen auf Neubauten und auf Umbauten alter Häuser ein. Die Kommission hält täglich Sitzungen ab. Auf der letzten Sitzung allein wurden 40 Gesuche bearbeitet. Diese Baurührigkeit wird allgemein darauf zurückgeführt, daß infolge des weiteren Rückganges der Preise für Baumaterialien die Baukosten um durchschnittlich 40 Prozent gegenüber dem Jahre 1931 zurückgegangen sind. Demgegenüber sind die Wohnungsmieten nur um 15 bis 20 Prozent gesunken. Die Kauener Bauplätze sind ebenfalls billiger geworden, weil durch die Anlage neuer Straßen und die Verbesserung der Verkehrsmittel sich der Kreis des Zentrums der Stadt bedeutend erweitert hat.

* **Verheiratete Beamtinnen sollen entlassen werden.** Wie verlautet, beschäftigt sich das Finanzministerium mit der Frage, Ehefrauen von Staatsbeamten und Angestellten, die auch Beamtenstellen innehaben, aus dem Dienst zu entlassen. Vom 1. Januar ab werden alle diejenigen Beamtinnen entlassen werden, die mit ihren Ehemännern zusammen 1000 Lit den Monat verdienen.

h. **Wertvolle Porzellansammlung ausgegraben.** Auf dem Gelände der in einer früheren russischen Kaserne jetzt untergebrachten Irrenanstalt in Kalvarija wurde eine große Porzellansammlung zufällig ausgegraben, die einen hohen Sammlerwert darstellt und einem früheren russischen Offizier gehört. Da der Fund von der Leitung der Irrenanstalt weder den Behörden gemeldet noch abgeliefert wurde, ist nun eine Untersuchung eingeleitet worden. Auch die in Litauen wohnenden Erbberechtigten des früheren Inhabers dieser Sammlung haben ihre Ansprüche beim Gericht angemeldet.

h. **Der flüchtige Direktor einer in Konkurs geratenen Kauener Bank, Sobolewitsch,** der die Bank um 150 000 Lit geschädigt hatte und später auf Grund eines Steckbriefes in der Schweiz verhaftet werden konnte, wird jetzt den litauischen Gerichtsbehörden ausgeliefert werden. Ein Beamter des Innenministeriums hat sich bereits nach der Schweiz begeben, um die Auslieferung zu bewerkstelligen und den Defraudanten nach Litauen zu bringen.

*

tk. **Lit.-Crottingen,** 15. November. [Versuchte Erpressung.] Ein hiesiger Kaufmann J. erhielt vor einigen Tagen einen anonymen Drohbrief, in dem er aufgefordert wurde, 10 000 Lit außerhalb der Stadt an einem bestimmten Ort niederzulegen. Falls er dieser Aufforderung nicht nachkomme, würde er ermordet werden. J. meldete dies der Kriminalpolizei, die ihm empfahl, in einen Umschlag Papiere zu legen und den Umschlag an die im Brief angegebene Stelle zu bringen. J. befolgte auch diesen Rat. Vier Kriminalpolizeibeamte bewachten diese Stelle, und tatsächlich kamen auch in einer Nacht zwei Männer, die den Umschlag aufhoben und sich eiligst davon machten. In der Dunkelheit gelang es den Polizeibeamten nicht, die beiden Männer festzunehmen.

b. **Schaulen,** 15. November. [Der Kirchenbauverein] veranstaltete am Sonnabend in den Räumen der deutschen Mittelschule einen Familienabend. Die erste Hälfte des Programms war für Kinder bestimmt. Es wurden ein Kasperletheater aufgeführt und schöne Reigen sowie Volkstänze gezeigt. Die zweite Hälfte des Programms brachte eine humoristische Szene „Das Schulexamen". Die Darbietungen fanden reichen Beifall. Der Besuch des Festes war sehr gut, so daß der Zweck der Veranstaltung voll und ganz erreicht worden ist.

Die Lützener Schlacht

/ Von Oberst a. D. Immanuel

Zum Tage ihrer 300. Wiederkehr am 16. November 1932

Am 16. November 1632 wurde an einem nebelgrauen Tag die entscheidende Schlacht des Dreißigjährigen Krieges bei Lützen zwischen Weißenfels und Leipzig geschlagen. Sie hat den Höhepunkt des großen Krieges gebildet, aber ihre Bedeutung lag in höherem Grade darin, daß sie den Geschicken der Völker, die sich damals in blutigem Kampf gegenüberstanden, auf lange Zeit das Gepräge gab. Der Schleier der Sage, die den Tod des Königs Gustav Adolf umwob, ist noch immer nicht ganz gelüftet und wird niemals gehoben werden. Doch haben sich die Wolken der Gegensätze und der Feindschaft längst verzogen.

Gegen die Gepflogenheiten der gewohnheitsmäßigen Kriegführung, die mit dem Herannahen des Winters die Heere in Ruhequartiere legte, führte der König, dem Kriege eine neue Gestaltung gebend, den Feldzug noch im November fort. Wallenstein, der eigenmächtige Feldherr des Kaisers, wollte nach Abbruch des Stellungskrieges bei Nürnberg sein Heer nach Sachsen führen, um ihm in diesem bisher von den Heimsuchungen ziemlich verschonten Lande gute Unterkunft zu gewähren, zugleich aber auch die protestantischen Fürsten Norddeutschlands, namentlich Sachsen und Brandenburg, vom Bunde mit dem Schwedenkönig abtrünnig zu machen. Gustav Adolf dagegen hatte den Entschluß gefaßt, Wallenstein nicht zur Ruhe kommen zu lassen, ihn aus Sachsen zu vertreiben, womöglich noch vor dem Winter zu schlagen.

So kam es zur Schlacht bei Lützen. Wallenstein stand mit nur 12 000 Mann auf der Höhe zwischen diesem Städtchen und dem Floßgraben, die mit tiefen Gräben versehene Heerstraße nach Leipzig vor der Front. Er hatte den Fehler begangen, den besten Teil seiner Truppen, 8000 Mann unter Pappenheim, über Halle zu entsenden, um am Niederrhein Winterquartier zu beziehen und dort die kaiserliche Herrschaft zu stützen. Gustav Adolf verfügte über 14 000 Mann, meistens Schweden und Finnen, dabei nur schwache deutsche Verbände. Auf kaiserlicher Seite fochten Söldner aus allen Ländern.

Gustav Adolf griff, sobald sich um die Mitternachtsstunde der Nebel ein wenig gehoben hatte, den Ostflügel des Gegners an, um eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, bevor Pappenheim auf das Schlachtfeld zurückberufen sein konnte; außerdem leitete den König die Absicht, Wallenstein von Leipzig, also von dessen Verbindungslinie, abzuschneiden. Der Hauptkampf drehte sich um den Besitz der Bodenwelle hart nördlich der Straße, auf der die schweren Geschütze Wallensteins aufgefahren waren. Dreimal nehmen die Schweden, immer wieder von Osten her den Feind umklammernd, jene Höhe — jedesmal mußten sie den Gegenstößen der Kaiserlichen weichen, die, durch die Reiterei Pappenheims verstärkt, den Kampfplatz behaupteten. Da setzte sich der König selbst an die Spitze seiner Reserven und gewann den verlorenen Boden zurück. Im Handgemenge wurde er tödlich getroffen, das Kampfgewühl ging in dem von neuem hereinbrechenden Nebel über ihn hinweg. Herzog Bernhard von Weimar übernahm den Befehl über das schwedische Heer, das, durch seines Königs Tod zur höchsten Wut entflammt, auf der ganzen Schlachtlinie mit größtem Opfermut vordrang. Da gab Wallenstein mit Einbruch der Nacht den Befehl zum Rückzug auf Leipzig, den das jetzt eintreffende Fußvolk Pappenheims deckte. Ein großer Teil seiner schweren Artillerie blieb in den Händen der Schweden. 9000 Tote deckten das Schlachtfeld, Pardon war weder gegeben noch verlangt worden. Wallenstein trug mehrere Wunden, Pappenheim starb am folgenden Tag an seiner Verwundung.

Die Schlacht war, im Hinblick auf die zahlenmäßig sehr kleine Zahl der beiderseitigen Heere, eine der blutigsten der Geschichte. Wallenstein ging nach Böhmen zurück. Der Sieg war den Schweden zugefallen, dank ihrer taktischen Durchbildung und Beweglichkeit. Allein er wurde durch den Tod des Königs mehr als teuer erkauft. Ist er wirklich durch Meuchelmord im Getümmel gefallen? Sage und Legende, aber auch die ernste Forschung haben sich mit der Behauptung beschäftigt, daß Franz Albert, Herzog von Sachsen-Lauenburg, ein Verwandter des Königs, der zu seinem unmittelbaren Gefolge gehörte, ihn hinterrücks erschossen haben soll. Zwar war der Herzog eine abenteuerliche Persönlichkeit, der man manches zutraute und gegen die viele Verdachtsgründe sprechen. Die neuesten Untersuchungen glauben die Unhaltbarkeit der Anschuldigung nachgewiesen zu haben. Die Einzelheiten des Todes sind nicht geklärt, aber vermutlich ist der König, als Soldat tapfer kämpfend, im Handgemenge gefallen. Die Leiche fand man erst in der Nacht, von Pferdehufen zerstampft, ausgeplündert; das durchlöcherte und blutbedeckte Koller aus Eberhaut wurde dem Kaiser in Wien vorgewiesen.

Der Tod des Königs war von größtem Einfluß auf die Geschichte. Die protestantische Seite hatte ihren hochgemuten Führer verloren, den an Feldherrentum und staatsmännischer Entschlossenheit, aber auch an sittlichen Eigenschaften und beherrschender Größe niemand übertraf. Das Haus Oesterreich war von seinem gefährlichsten Feinde befreit. Frankreich erkannte sofort die Gefahr, aber auch die Gunst der Lage. Es nahm die Führung der protestantischen Sache in die Hand, ohne auf die kirchliche Einstellung Rücksicht zu nehmen. Ihm galt lediglich das göttliche Ziel, nämlich die Einmischung in die deutschen Händel und die Niederwerfung Oesterreichs. Der Krieg nahm das Gepräge der Raubzüge und der Verrohung an, Deutschland wurde auf den tiefsten Abgrund des Elends herabgedrückt.

Der König war erst 38 Jahre alt, als er fiel. Napoleon I. hat ihn den acht größten Feldherrn aller Zeiten zugerechnet, ein Urteil, dem die Nachwelt beitreten kann.

Die Kleistpreisträger 1932

Richard Billinger

der österreichische Dichter, erhielt den Kleistpreis für sein Schauspiel „Rauhnacht".

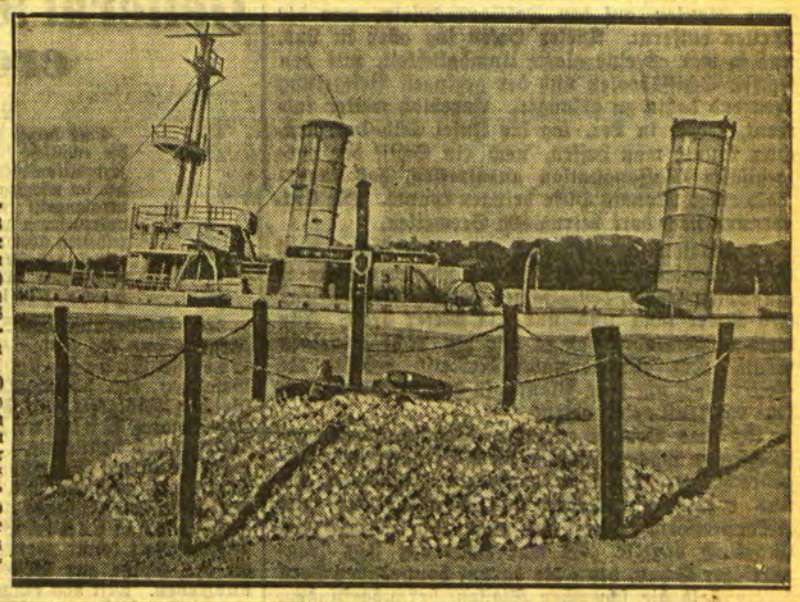
*

Else Lasker-Schüler

der bekannten Dichterin, wurde der Kleistpreis für ihr dichterisches Lebenswerk zuerkannt.

Deutsche Heldengräber

Unsere beiden linken Aufnahmen zeigen (unten) das Ehrenmal und (oben) schlichte Einzelgräber des deutschen Soldatenfriedhofes in Caudry bei Cambrai, der jetzt durch Vermittlung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband im Gedenken an seine 30 000 Gefallenen in Patenschaft und dauernde Pflege genommen wurde — Auf unserem rechten Bilde sieht man das Grab der Mannschaft des Kreuzers „Königsberg" (im Hintergrund), der am 11. Juli 1915 nach achtmonatiger Blockade im Rufijifluß vor Daressalam von einer mehrfachen Uebermacht versenkt wurde



Neuer Finanzskandal in Frankreich

Paris, 14. November.

Ein neuer Finanzskandal von riesenhaften Ausmaßen beunruhigt die französische Oeffentlichkeit. Ganz abgesehen davon, daß es sich um Beträge handelt, die in die Hunderte von Millionen Francs gehen, ist die Sensation dadurch besonders peinlich, daß eine ganze Reihe von Männern in die Affäre verwickelt sind, deren Namen in Handel und Wirtschaft einen guten Klang besitzen. Kürzlich mußte sich auf eine Interpellation hin sogar die französische Kammer mit dem neuen Skandal beschäftigen. Ein sozialistischer Abgeordneter erklärte in dieser Kammersitzung, daß im Innenministerium bereits eine genaue Liste der Personen vorliege, die in den Skandal verwickelt seien. Auf die lärmenden Zurufe, doch die entsprechenden Namen bekanntzugeben, nannte der Abgeordnete zwei Bischöfe, ferner die bekannten Automobilindustriellen Gebrüder Peugeot, den Direktor des „Matin" Sapin, den Parfümerieindustriellen Coty und andere mehr. Hierbei wurde vom Ministerpräsidenten Herriot nachdrücklich erklärt, daß man rücksichtslos mit allen Mitteln eine Klärung der Mißstände erzwingen werde, gleichgültig, welche Persönlichkeiten dadurch betroffen werden würden.

Die Entfesselung des Skandals ging auf sehr eigenartige Weise vor sich. Man hatte nämlich im Rahmen eines allgemeinen Abbaus der Beamtenbezüge die Unvorsichtigkeit begangen, auch den Steuereinnehmern eine Gehaltskürzung anzukündigen. Diese ließen sich jedoch die Kürzung ihrer Einkünfte nicht gefallen, sondern setzten sich nachdrücklichst zur Wehr. U. a. veröffentlichten die Steuereinnehmer Zahlen, aus denen hervorgeht, daß in Frankreich jedermann sich nach Kräften bemüht, sich von der Zahlung der schuldigen Einkommensteuern zu drücken. Die Regierung solle nur die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um gegen die säumigen Steuerzahler vorzugehen; dabei werde, so meinen die Steuereinnehmer, ein Vielfaches von dem herauskommen, was man mit der beabsichtigten Gehaltskürzung einsparen wolle.

Diese Veröffentlichungen brachten dann eine Lawine ins Rollen, die immer größere Dimensionen annahm. Es stellte sich nämlich heraus, daß es in gewissen Kreisen seit mindestens fünf Jahren gang und gäbe war, durch komplizierte Transaktionen über schweizerische Banken den französischen Staat um die ihm zustehenden Steuern zu prellen. Eine besonders dunkle Rolle scheint im Zusammenhang hiermit die Handelsbank in Basel gespielt zu haben. Jedenfalls führten die Erhebungen dazu, daß drei Direktoren des Pariser Kontors der Handelsbank unter Anklage gestellt wurden, und zwar ist einer dieser Direktoren ein in ganz Paris bekannter Steuersachverständiger. Alle französischen Guthaben bei der Pariser Filiale der Handelsbank wurden bis auf weiteres beschlagnahmt. In Frankreich wird die Einkommensteuer für Einkommen aus Bankguthaben in der Weise erhoben, daß die Steuer direkt von den Banken an die Staatsbank zugunsten der Einleger gezahlt wird. Die Handelsbank und wahrscheinlich auch andere schweizerische Banken haben nun durch verzwickte Schiebungen den Stand ihrer Pariser Konten derart verschleiert, daß der Staat nur einen geringen Bruchteil von dem erhielt, was ihm eigentlich zustand. Man schätzt, daß der französische Fiskus auf diese Art im Laufe der letzten fünf Jahre um mehrere hundert Millionen Francs geschädigt wurde. Außer der Einkommensteuer erstreckten sich die Schiebungen auch auf die verschiedenen Wertpapiersteuern.

Wie schwierig die Ermittlungen sind und welchen Umfang die Untersuchungen annehmen, ergibt sich daraus, daß allein bei der Baseler Handelsbank zweitausend Konten französischer Staatsanhöriger bestehen. Darunter befinden sich eine ganze Anzahl Personen, die ihr gesamtes Vermögen vor dem Zugriff der Steuer — die Kapitalertragssteuer in Frankreich beträgt 18 Prozent — nach der Schweiz gerettet haben.

Noch ist die Untersuchung nicht so weit gediehen, daß sich ein abschließendes Urteil fällen ließe. Immerhin stimmt es doch recht bedenklich, wenn Namen genannt werden, wie der des Automobilfabrikanten Peugeot, wie der des Generals Delalande, der als Generalkontrolleur der französischen Armee einen stark exponierten Posten bekleidet, wie der Name des Prälaten Baudrillard und der Leyttans, des bekanntesten französischen Möbelfabrikanten. Man kann sich vorstellen, daß man in den zuständigen Pariser Stellen unter diesen Umständen den weiteren Enthüllungen mit einiger Sorge entgegensieht.

England — das Land der Tradition

Unser Bild berichtet von der Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters von London: mit seinem Vorgänger und anderen Amtspersonen zieht er nach altem Zeremoniell in historischen Trachten durch die Straßen zur Uebernahme seines Amtes.

wtb. **Tunis,** 14. November. Etwa 40 Kilometer von Tunis entfernt wurde ein Auto bei einer Bahnüberführung von einem Eisenbahnzuge erfaßt und schlug um. Vier Personen wurden getötet, zwei verletzt.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Sechzehnte Fortsetzung*)

Sir Ernest Shackletons Bootsfahrt

Man schrieb das Jahr 1916, da setzte Sir Ernest Shackleton, der bekannte britische Forscher, die ganze seefahrende Welt in Erstaunen durch eine außerordentlich gewagte Reise im winzigen Boot durch die antarktischen Meere.

Mit der Walfänger-Bark „Endurance" drang Shackleton im Auftrage der Britischen Admiralität durch den Packeisgürtel in die Weddell-See vor. Dabei wurde das Schiff von den schwimmenden Eisfeldern zerdrückt und sank. Die Schiffbrüchigen fanden kaum Zeit, ein paar notwendige Ausrüstungsgegenstände und Vorräte von dem sinkenden Schiff zu bergen. Auf dem Treibeis richteten sie sich ein Lager ein, in dem sie sechs Monate lebten. In den letzten Märztagen 1916 begann die Eisscholle, auf der sie sich einquartiert hatten, wie ein Schiff zu rollen und zu dümpeln. Es war das Zeichen, daß der Packeisgürtel aufbrach. Es war also die höchste Zeit, das Lager zu verlassen.

Im Norden, in ungefähr 70 Meilen Entfernung, lag das hohe Land der Elefanten-Insel. Dort wußten sie eine Höhle, die ihnen während des Polarwinters Schutz gewähren konnte. In zehn Tagemärschen zogen sie ihre Boote und die letzten wenigen Vorräte über das Eis hinweg, ruderten die Spalten entlang, bis sie schließlich ihr Ziel erreichten und auf einer Sandbank in der Nähe eines Gletschers ein Lager bezogen. Sie waren im ganzen 28 Mann stark. Ihr Vorrat würde bei sparsamster Wirtschaft etwa zehn Wochen reichen. Da Seevögel und Robben bei Eintritt des Winters sich nach Norden verzogen, war eine Auffüllung des Proviants auf diese Weise ausgeschlossen. Ebenso war auf Entsatz durch einen verspäteten Walfänger nicht mehr zu hoffen. So sahen sie sich dem Verhungern gegenüber.

In dieser mißlichen Lage beschloß Shackleton, auf eine Bootsreise zu gehen, um das Leben seiner Leute zu retten. Der nächste bewohnte Ort war Port Stanley auf den Falkland-Inseln, nur 540 Meilen entfernt. Dieser Hafen lag aber in Luv, und so war es eine glatte Unmöglichkeit, mit den flachen Schiffsbooten und der geringen Besegelung kreuzend dahin zu gelangen. Erheblich weiter entfernt, jedoch in Lee, lag die Insel Süd-Georgien. Hier konnte man hoffen, noch ein Schiff der norwegischen Walfangstation anzutreffen, das innerhalb eines Monats Hilfe bringen konnte. Die Entfernung nach dort betrug 800 Seemeilen.

Shackleton bereitete sich für eine Fahrt nach Süd-Georgien vor. Aus seinen Booten wählte er ein Spitzgattboot, den „James Caird", aus. Es war 6,70 Meter lang und nur 2,18 Meter breit. Für diese rauhe Fahrt war es also ein recht winziges Schiff. Der Zimmermann McNeish erhöhte die Seiten noch um eine Planke, so daß die Raumtiefe jetzt 95 Zentimeter betrug.

Um das Boot der rauhen Beanspruchung gewachsen zu machen, mußten viele Verstärkungen angebracht werden. Man baute ein Kielschwein ein und ebenso ein Verdeck aus Schlittenkufen und Kistenbrettern, über die man zum Schluß noch Segeltuch nagelte. Es war zwar ein sehr fragwürdiger Schutz, denn die darauf donnernden Seen hatten bald die schwachen Stellen herausgefunden, durch die es fortwährend hindurchleckte. Shackleton stellte aber den Primuskocher unter diesem Deck auf und dieser trug wesentlich dazu bei, daß die Leute immer bei gutem Mut blieben.

Ihre nautische Ausrüstung war verhältnismäßig einfach. Sie bestand aus einem Sextanten, einem Kompaß, einem Chronometer und einer deutschen Admiralitätskarte von Süd-Georgien. Der Kompaß besaß keine Beleuchtung, so daß man nachts ein Streichholz anreißen mußte, um nach dem Kurse zu sehen. Das hörte aber auch bald auf, denn die Streichhölzer wurden knapp. Ein Treibanker aus Segeltuch lag klar zum Gebrauch im Boot. Außer den Vorräten und der Ausrüstung waren noch 1000 Pfund Ballast in Sand und Steinen an Bord und 250 Pfund Gletschereis als Trinkwasser-Vorrat.

Während die Vorbereitungen sich ihrem Ende näherten, beobachtete man genau die Eis- und Witterungsverhältnisse. Am 23. April herrschte ein Landwind mit Sturmesstärke, der die Spalten im Packeis aufriß. Die Eisbewegung wurde dadurch sehr groß und die Eisberge trieben mit einer Geschwindigkeit von 4 bis 5 Knoten nach See hinaus. Das war eine günstige Gelegenheit zur Abreise.

Neben Shackleton schifften sich noch fünf Mann auf der „James Caird" ein. Es waren dieses der Segelmeister Worsley, ein ganz hervorragender Nautiker, ferner Crean, Zweiter Offizier der „Endurance", der Zimmermann McNeish und die Seeleute Vincent und McCarthy. Sie gingen in zwei Wachen zu je vier Stunden. Wie es sich zeigte, waren es nicht zuviel Leute für die harte Arbeit auf dem kleinen Schiff.

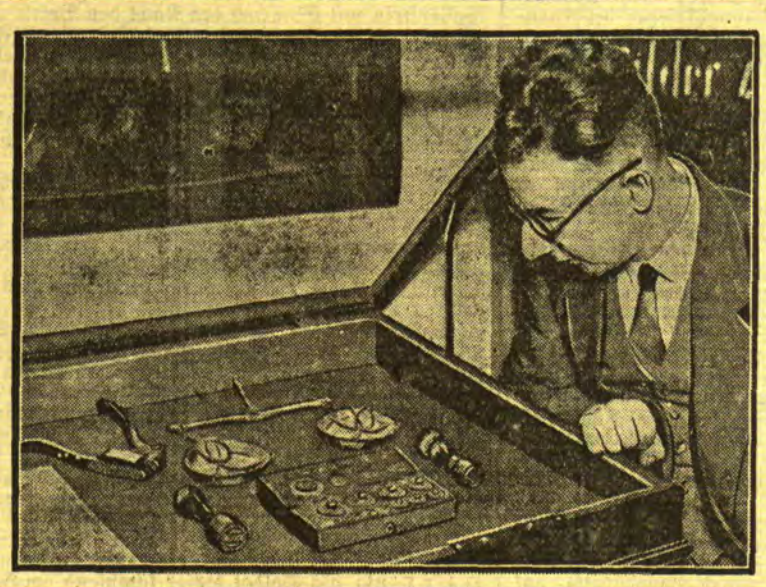
Am Mittag des 24. April 1916 warf Shackleton von der Elefanten-Insel los. Noch vor Einbruch der Nacht waren sie gänzlich frei von dem Packeisgürtel. Um jedoch ganz sicher zu gehen, steuerten sie weiter nach Norden. Draußen stand noch eine schwere Dünung, die die erste Nacht an Bord recht ungemütlich machte. Dadurch, daß sie zwei Tage lang nordwärts liefen, hofften sie nicht nur den Eisregionen zu entgehen, sondern auch wärmeres Wetter anzutreffen. Am dritten Tage erst drehten sie nach Osten ab und lagen direkten Kurs auf Süd-Georgien an. Der Wind wuchs zu einem Sturme an. Schwere Seen brachen über Deck, das diesem Ansturm nicht gewachsen war. Die darunter liegende Freiwache wurde von eisigen Sturzbächen durchnäßt. Jetzt ging es ans Ausschöpfen, was der Wache genügend Gelegenheit zum Warmwerden gab.

Inzwischen hatte sich die Mannschaft vollständig in den Borddienst eingelebt. Bequemlichkeiten gab es hier nicht. Ueberall leckte das Wasser hindurch. Die Freiwache kletterte unter Deck in ihre nassen Schlafsäcke aus Renntierfell und suchte Ruhe unter den Sitzbänken auf einem Lager aus Kopfsteinen, die einen Teil des Ballastes bildeten. Sie gaben sich die größte Mühe, jeden einzelnen von diesen Steinen kennen zu lernen, um besser darauf zu liegen und um Raum zu haben für ihre schmerzenden Knochen. Doch es gab keinen Schlaf an Bord, nur ein dumpfes Hindämmern, ein Zuvergessensuchen, bis man sie wieder zur Wache rief. Der Mann, der dann das Wasser auszuschöpfen hatte, konnte sich glücklich preisen.

Sie litten außerordentlich unter der Kälte. Das einzige, was sie bei Mut erhielt, war die warme Fettsuppe, die es mehrmals am Tage gab. Die Kocherei war recht schwierig. Einer mußte den Kocher halten und zwei hatten auf den Topf zu achten, daß er im Seegang nicht überschülpte. Ein anderes großes Leiden war, daß sie ihre Glieder an den nassen Kleidern wund scheuerten. Seit sieben Monaten hatten sie ihr Zeug nicht gewechselt. Die Innenseiten ihrer Schenkel waren rauh gerieben und durch das grausame Beißen des Seewassers wurde der Schmerz unerträglich. Dann schunden sie ihre Knie und Ellbogen beim Hinunterkriechen unter die Sitzbänke. Aber trotzdem verloren sie nicht den Humor und scherzten über ihr eigenes Ungemach.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262, 263, 264, 265 des „Mem. Dampfb."



Reste der „Niobe"

Im Reichspostmuseum in Berlin sind unter einem Glaskasten ein Stempel, ein Petschaft, eine Plombierzange sowie eine Briefwaage mit Gewichten ausgestellt — letzte Reste der Schiffspost des kürzlich untergegangenen deutschen Schulschiffes „Niobe".

General Bruce will den Mount Everest erobern

Großartige Vorbereitungen des „besten Alpinisten der Welt" — Der Tee des Lama . . . auch ein Hinderniss

London, Mitte November.

Eine kurze Meldung, die dieser Tage durch die englische Presse ging, besagte von neuen Expeditionsplänen des Generals C. G. Bruce, der im nächsten Jahr noch einmal einen Generalangriff auf den Mount Everest unternehmen will. Nun werden genaue Einzelheiten über den Feldzugsplan und die Hilfsmittel des Generals bekannt, der in weiten Fachkreisen als der hervorragendste Hochalpinist der Welt gilt.

Die Eroberung des Mount Everest ist der alte Traum und die ewige Sehnsucht C. G. Bruce's. Seit 30 Jahren studiert Bruce alle Tücken und Gefahren des höchsten Berges der Erde, mit der gleichen Zähigkeit, mit der vor siebzig Jahren sein Landsmann Wymper das damals noch unbesiegte Matterhorn bestürmte. Und diejenigen, die diesen unerschrockenen Sportsmann kennen, zweifeln nicht daran, daß auch ihm die Lösung dieser größten und verlockendsten Aufgabe gelingen wird.

Die zwölf besten Bergsteiger, die die zivilisierte Welt kennt, werden nächstes Jahr mit Bruce an der Spitze zur Besteigung des Mount Everest ausziehen. Mit den eingeborenen Trägern wird die ganze Expedition ungefähr hundert Köpfe stark sein. Als Operationsbasis wird Darjeeling gewählt

Diese vierte Mount Everest-Expedition wird in organisatorischer Hinsicht das Vollendetste darstellen, was auf diesem Gebiete bisher geleistet wurde. Kein einziger Punkt, keine Möglichkeit, die nicht aufs sorgfältigste in Erwägung gezogen wurde. Die wichtigste Voraussetzung für ein Gelingen der Bergbesteigung, die ungeheure physische Anstrengungen erfordert, ist, daß die Mitglieder der Expedition nach der fünftägigen Reise vollkommen fit und in bester Verfassung am Fuß des Berges eintreffen. Und das läßt sich nur auf die Weise erreichen, daß man die Fahrt unter den denkbarsten Bequemlichkeiten zurücklegt und die zweckentsprechendste Verpflegung mit sich führt. Denn auf der ganzen 540 Kilometer langen Strecke, die jenseits von Darjeeling zum Himalaya führt, ist kein „europäischer" Proviant aufzutreiben.

Alle mitgeführten Lebensmittel sind Konserven und zwar solche in bester Qualität. Der General selbst überwacht in den Fabriken ihre Herstellung nach einem besonderen Verfahren, das die Nahrungsmittel sicher vor dem Verderben schützen soll. Trinkwasser ist unterwegs nur aus geschmolzenem Schnee zu gewinnen. Die Expedition führt einen neuartigen Schneeschmelzapparat mit sich, der brauchbares Trinkwasser liefern soll. Zum Transport des Gepäcks werden 300 Yaks mitgenommen, die berggewohnten, kleinen Himalaya-Rinder. Man kann daraus ungefähr eine Vorstellung von dem Ausmaß der Expedition erlangen!

Bruce, der die tibetanische Bevölkerung gründlich kennt, bezeichnet sie als liebenswürdig und gastfreundlich, insbesondere, wenn man mit der Erlaubnis des großen Lama und der Regierung durch das Land reist. Dann kann man sogar bei dem allgewaltigen Lama von Rongbuk empfangen werden. Bruce war schon bei seiner vorhergegangenen Expedition Gast des Lama und wurde von ihm nach uralter tibetanischer Sitte empfangen. Er erhielt einen Tee, der mit Salz, Salpeter und ranziger Butter gewürzt war. Diesen „Labetrunk" zurückzuweisen hätte eine tödliche Beleidigung des Gastherrn bedeutet, und so blieb dem General nichts übrig, als den Tee auszutrinken. Er erkrankte auch prompt danach. Diesmal blüht den Expeditionsteilnehmern ein ähnlicher Empfang. Bruce hofft sich ihm auf die Weise zu entziehen, daß er sich auf ein Gelübde berufen wird, das ihm verbiete, vor der Erreichung seines Zieles Butter in irgendeiner Form zu genießen . . .

Die Tibetaner können bei allem Wohlwollen gegenüber ihren weißen Gästen nur eines nicht begreifen: warum die weißen Männer aus dem Abendland soviel Wert darauf legen, einen unwegsamen Berggipfel zu besteigen. Auch hier muß das in diesen Gegenden wirksamste Argument eines Gelübdes und einer Pilgerfahrt zur Erklärung herhalten. Manchmal werden die Touristen den guten Tibetanern als Mönche vorgestellt, die sich zu Ehren ihrer Gottheit diesen unmenschlichen Strapazen aussetzen . . .

Ein anderes, sehr wichtiges Problem ist der Dämonenglaube der Bevölkerung. Da sie die Errungenschaften der modernen Zivilisation, Radio, Motorfahrzeuge, Filmkameras usw. nicht kennen, muß man bei der Handhabung dieser Apparate sehr vorsichtig sein. Selbst darauf muß Bedacht genommen werden, daß die braven Tibetaner eigentlich sich ihr ganzes Leben lang nicht waschen; nur ganz vornehme Leute unterziehen sich einmal jährlich dieser Prozedur.

Bis zu einer Höhe von rund 7000 Metern werden insgesamt fünf Depots errichtet werden; damit ein etwaiger Rückzug vollkommen gedeckt ist. Das erste Lager wird in einer Höhe von 5500 Metern aufgebaut werden. Vor dem Generalangriff auf die letzten 2000 Meter werden die Expeditionsteilnehmer eine größere Rast einschieben, um Kräfte für den letzten großen Angriff zu sammeln.

Beispiellose Schwierigkeiten werden zu überwinden sein. Schon in der Zubereitung der Speisen und Getränke ergibt sich ein großes Hindernis, denn in diesen Höhen läßt sich Wasser nur sehr schlecht aufwärmen. Die Luftknappheit erfordert vom Organismus das Letzte an Leistungsfähigkeit. Das Seltsamste ist, daß der Weg zum Gipfel ziemlich genau bekannt ist, da er schon bei früheren Versuchen von den höchsten erreichten Punkten aus photographiert wurde und diese Bilder nun in Vergrößerungen vorliegen. Auf den ersten Blick erscheint dieser Weg recht leicht, aber bei genauer Prüfung erkennt man die unmenschlichen Schwierigkeiten, die seine Bezwingung erfordert, und denen schon so manches Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

Dr. Christian Rodegg:

Der Retter des deutschen Dramas

Zum 70. Geburtstag von Gerhart Hauptmann am 15. November

Gerhart Hauptmann hat das seltene Glück gehabt, daß sein Auftreten gerade in eine Zeit fiel, die sehnsüchtig nach dem Dichter Ausschau hielt, dem es gegeben war, das brachliegende Oedland der deutschen Literatur wieder fruchtbar zu machen. Er, vor 45 Jahren noch der Prophet einer kleinen literarischen Revolutionspartei, gehört längst keiner Sondergruppe mehr an, sondern der Gesamtheit des deutschen Volkes, dessen huldigenden Gruß und Dank er heute empfängt. Sein Werk ist Kulturgut der Nation, er selbst der umfassendste Geist unter den dramatischen Dichtern Deutschlands, der den endgültigen Sieg der Wahrheitsdichtung auf der Bühne entschieden, den kleinlichen Naturalismus überwunden und zur ideellen Realität verfeinert hat. Und an dem Charakterbild dieses mächtigen Gestalters hat auch ein gelegentlicher Mißerfolg nicht eine Linie ändern können.

Der Naturalismus der neunziger Jahre, unter dessen Fahnen Hauptmann seine ersten Bühnenschlachten schlug, war im Grunde nichts Neues. Ebenso laut und trotzig wie die um Bleibtreu und M. G. Conrad hatten sich früher schon die Stürmer und Dränger, dann die Romantiker und schließlich die Vorkämpfer des „jungen Deutschland" gegen die Ideale der älteren Generation erhoben. Der Unterschied zwischen der neuen und der alten Zeit bestand nur darin, daß die „Jüngstdeutschen" sich nicht gegen Ideale, sondern nur noch gegen wurmstichig gewordene Idole der älteren zu wenden hatten, daß sie ausschließlich gegen die trostlose Verflachung der Literatur eines kraftlosen Epigonentums ankämpften. Das entschuldigt auch den Radikalismus der Revolutionsbewegung der achtziger Jahre, die sich im Einreißen nicht genug tun konnte, ohne freilich die Kraft zum Wiederaufbau aufzubringen. Besonders das Drama hatte in einem unaufhaltsamen Niedergang einen Tiefstand erreicht, wie er nie zuvor verzeichnet wurde. Das Unvermögen des Publikums, zwischen dem Talmi einer verlogenen Afterkunst und dem Gold der Wirklichkeitsdichtung zu unterscheiden, kennzeichnet zutreffend das Wort, das Arno Holz in den „Sozialaristokraten" dem Gelegenheitsdichter Fiebig in den Mund legte, der die neue Richtung der Wirklichkeitsschilderung mit der Erklärung ablehnte: „Ist mir zu grau. Uff de Bühne will ick Gold und Purpur sehen." Das war die Zeit, in der sich Hauptmann, der nach Italien gezogen war, um Bildhauer zu werden, in dem Berliner Vorort Erkner niedergelassen hatte, dem Schauplatz seines zukünftigen „Biberpelz". Dort entschied sich das Schicksal des Dichters, der lange geschwankt und gesucht hatte, bis er endlich seinen „Beruf" entdeckte. In Erkner hatte der Generalstab der literarischen Revolutionsarmee sein Hauptquartier aufgeschlagen, hier und später in Niederschönhausen lernte Hauptmann dann auch den Generalstabschef Arno Holz und dessen Mitarbeiter Johannes Schlaf kennen. „Papa Hamlet" und die „Familie Selicke" der beiden Vorkämpfer des Naturalismus gaben Hauptmann den bestimmenden Anlaß zur dramatischen Produktion und zugleich das technische Richtzeug für den Aufbau des modernen Dramas. So entstand der „Säemann", der, später in „Vor Sonnenaufgang" umgetauft, in der denkwürdigen Mittagsaufführung des Oktober 1889 einen Theaterskandal entfesselte, wie ihn Berlin nie wieder erlebte. Seitdem aber war Hauptmann ein berühmter Mann und der anerkannte Führer der realistischen Dramenliteratur, der, was die anderen wollten und erstrebten, klar und sicher vollendete, trotz allen Anfeindungen, die seinen Werdegang begleiteten und trotz den Anwürfen einzelner Kritiker, die ihn genau wie seinen großen Lehrmeister Zola als „Talent in unsauberer Verpackung" und „unsittlichsten Bühnenschriftsteller unseres Jahrhunderts" der Oeffentlichkeit denunzierten. Aber weder die Kritik der Nörgler noch die Verständnislosigkeit des Publikums hinderten Hauptmann so wenig wie der Ueberschwang der Lobpreisungen, sich selbst treu zu bleiben und seinen Weg fortzusetzen. Es ist ein langer Weg, der von dem wildbewegten naturalistischen Auftakt des „Vor Sonnenaufgang" zu dem abgeklärten Epilog „Nach Sonnenuntergang", der Tragödie der Liebe des siebzigjährigen Mannes zu dem achtzehnjährigen Mädchen und seines Zusammenbruchs führt. Dieser Weg war nicht gradlinig wie eine festgelegte Marschroute, er wird vielmehr durchkreuzt von Seiten- und Irrwegen, die über manche Stilwandlung hinweg von dem naturalistischen Mutterboden ins Land der „Blauen Blume" abirren. Man hat das als Stillosigkeit und Unselbständigkeit auslegen wollen, manche haben es dem Dichter sogar verdacht, daß er statt „Du Théâtre" zu machen, eigensinnig das Recht für sich in Anspruch nahm, seine Künstlernatur restlos auszuleben. Wie alle Großen im Reiche der Kunst, steht auch Hauptmann im Banne eines „Dämonismus", eines „Höllenzwanges", der sich bei ihm als die dunkle Kraft zu erkennen gibt, die ihn auf der steilen Bahn seines Schaffens leitet. Ihr verbunden ging er seinen Weg, wie er mußte, auch wenn ihm die Zeit nicht immer folgen konnte und beispielsweise sein gewaltiges Drama, den „Florian Geyer", ablehnte, in dem er in monumentalen Alfreskobildern die Tragödie des deutschen Volkes entrollt und zum Pathos des Weltgeschichtlichen emporhebt, wie uns in den „Webern" das Schicksal einer sozialen Einzelschicht in verzweifeltem Todesringen der Masse als Helden vor die Augen gestellt wird, der leidet und zugrunde geht. Das eben ist ja das Entscheidende in Hauptmanns Art, daß seine Dramatik nicht losgelöst im Literarischen schwebt, sondern mit allen Fasern in der Natur wurzelt, in den Urgründen alles Irdischen, wo zugleich die Keimzellen des Seelischen ruhen. So war es ihm vergönnt, die Sehnsucht seiner Generation zu erfüllen; sein Endziel war es, die Irrungen und Wirrungen seiner Zeit im lebendigen Spiel der Bühne zu erfassen und mit den Mitteln des Naturalismus, aber dem scharfen Blick des Plastikers zu gestalten, der er ja im Leben werden wollte. Und das alles tief erlebt von der Erkenntnis allen menschlichen Leides. Sein Schaffen unterscheidet sich auch dadurch von dem konsequenten Naturalismus, daß Hauptmann nicht als kühler Beobachter über den Dingen steht, sondern mit seinen Gestalten innig verwachsen ist und mit ihnen lebt und leidet.

Man hat auch mit Rücksicht auf Umwelt und Sprache den Dramatiker gelegentlich wohl auch als Heimat- und Dialektdichter literarisch einordnen wollen. Wohl gibt sich Hauptmann in seiner Mischung von versonnener Träumerei, schweifender Phantasie, symbolisierender Mystik und hellsäugigen Wirklichkeitssinn als echter Sohn seiner schlesischen Heimat zu erkennen, gleichwohl aber kann man nicht sagen, daß die schlesische Heimat einen entscheidenden Zug in Hauptmanns Bilde bedeutet. Er griff in das Leben hinein, dort, wo er die lebenden Menschen um sich hatte sprechen hören. Der Sinn für die sozialen Gegensätze lag ihm überdies im Blut. War doch sein Großvater selbst noch ein armer Weber gewesen, der sich mühsam aus der Tiefe emporarbeiten mußte. Aus dieser Blutgemeinschaft mit den Armen und Elenden erwuchs Hauptmann die Kraft, das Alltägliche zum Mysterium des Glaubens emporzuheben, und aus ihr erwuchs ihm vor allem die erbarmende Liebe und das heilige Mitleid, das sein ganzes Werk durchleuchtet und erwärmt. Als „Dichter des Mitleids" wird Hauptmann auch in die Literatur eingehen.

Zweimal Start der Tilling-Rakete

enb. **Berlin**, 14. November. Die erste öffentliche Vorführung der Flugrakete von Ingenieur Tilling-Osnabrück fand gestern nachmittag auf dem Tempelhofer Flughafen statt. Die erste Rakete stieg mit unglaublicher Schnelligkeit etwa 800 Meter empor, dann öffneten sich die Tragflächen und in sicherem Gleitflug landete die Rakete in der Nähe des Startplatzes. Beim zweiten Start wurde die Rakete durch den böigen Wind in etwa 200 Meter Höhe abgetrieben; die Tragflächen entfalteten sich nicht und der Raketenkörper prallte mit ziemlicher Heftigkeit auf dem Boden auf. Ein dritter Start wurde daraufhin aus Sicherheitsgründen untersagt.

„Do X 1" wieder zu Hause

wtb. **Altenrhein**, 15. November. Das Flugschiff „Do X 1" ist gestern nachmittag bei der Dornier-Werft in Altenrhein glatt gelandet. „Do X" hatte am 5. November 1930 von Altenrhein aus seinen Amerikaflug angetreten. Seit diesem Zeitpunkt ist das Flugschiff nicht ein einziges Mal in einer geschützten Halle gewesen. Die Dornier-Werke ehrten Kapitän Christansen und seine Besatzung durch einen besonderen Empfang.

Der Todessturz vom Königsstuhl

enb. **Saßnitz**, 15. November. Der 17 Jahre alte Schüler Herbert Kauffmann aus Berlin stürzte sich gestern vom Königsstuhl in die Tiefe und war sofort tot.

*

enb. **Berlin**, 15. November. Ueber die Verzweiflungstat des Berliner Schülers Gerhard Kauffmann, der sich von dem 130 Meter hohen Königsstuhl in die Tiefe stürzte, weiß das Berliner „Tempo" noch folgende Einzelheiten zu berichten: Gerhard Kauffmann war das einzige Kind seiner Eltern. Sein Vater, ein Lehrer, war vor kurzem vorzeitig pensioniert worden. Darüber herrschte in der Familie großer Kummer, zumal das reduzierte Gehalt des Vaters dem Sohn nach Beendigung der Gymnasialzeit kaum ein Studium auf der Universität ermöglicht hätte. Kauffmann war außerordentlich ehrgeizig und eignete sich weit über den Rahmen des Gymnasialpensums hinaus Kenntnisse der Weltsprachen und in der Geschichtskunde an. Die intensive Beschäftigung mit der Geschichte Deutschlands versetzte ihn, der nach Zeugnis seiner Lehrer ein glühender Patriot war, in tiefste Trauer und Schwermut um die weitere Zukunft des Vaterlandes.

Fleischer- und Bäckerläden von Arbeitslosen ausgeplündert

wtb. **Erfurt**, 15. November. In dem Ort Frankenheim in der sogenannten Eisenacher Rhon konnte am letzten Zahltag die Unterstützung an die Erwerbslosen nicht ausgezahlt werden. Als die Verhandlungen im Bürgermeisteramt ergebnislos verlaufen waren, rottete sich die Menge zusammen und plünderte die Läden der Fleischer und Bäcker. Das Ueberfallkommando aus Hildburghausen mußte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung herbeigerufen werden. Der Landrat Groß aus Meiningen, der an den Verhandlungen mit den Erwerbslosen teilgenommen hatte, wurde auf der Straße mit Steinen beworfen und verletzt.

Trebitsch-Lincoln wollte nach Estland

NO. **Reval**, 14. November. Der bekannte Abenteurer Trebitsch-Lincoln hat sich an den estländischen Gesandten in Berlin mit der Bitte um Einreisegenehmigung nach Estland gewandt, wo er angeblich den Buddhismus propropagieren wolle. Da er in inzwischen in Deutschland verhaftet ist, so wird die Hauptpolizeiverwaltung in Reval ihm die Genehmigung zur Einreise nicht erteilen, zumal er auch staatenlos ist.

---

wtb. **Paris**, 14. November. „Echo de Paris" zufolge, muß Ministerpräsident Herriot wegen eines Gelenkrheumatismus das Zimmer hüten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. November 1932

Eheschließungen: Heizer Johannes Henry Palkis mit Helene Martha Skindoris, ohne Beruf, Müllergeselle Heinrich Arthur Schmidt mit Herta Lisbeth Charlotte Pakschies, ohne Beruf, Lehrer Max Aschmann mit Helene Ida Sieg, ohne Beruf, Elektromonteur Wladimir Karl Wilhelm Blumfeldt mit Verkäuferin Luise Margarete Babies, Arbeiter Robert Arthur Adam mit Lydia Lotte Roseneit, ohne Beruf, Ofensetzer Hermann John Frost mit Kinderfräulein Hedwig Herta Faust, Stadtbauingenieur Friedrich Wilhelm Karl Gutsche mit Bertha Elisbeth Lilischkies, ohne Beruf, Arbeiter Kazimieras Sulinskis mit Arbeiterin Ane Willgallis, geb. Schlosch, Heizer Jokubs Kioßis mit Maria Kurschat, ohne Beruf, Arbeiter Albert Richard Bartel mit Arbeiterin Marie Olga Niekant, sämtliche von hier; Kutscher Adam Stankus von hier mit Wirtin Eve Berta Kioschis, von Schlappschill, Kreis Memel; Zimmermann Max Raukuttis von Gaitzen, Kreis Heydekrug mit Hausangestellten Anna Masuhr, von hier; Schuhmacher Erich Lamsargis von hier mit Altsitzertochter Margarete Naujoks von Petrellen, Kreis Heydekrug.

Gestorben: Maler Emil Max Schlase, 32 Jahre alt, von hier.

Vom 14. November 1932.

Eheschließung: Arbeiter Otto Friedrich Klauhs mit Arbeiterin Erna Heinriette Surau, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Schuhmachermeister Ludwig Zotzmann, dem Eisenbahnarbeiter Juozas Bujonauskas von hier.

Gestorben: Schlosserwitwe Amalie Auguste Kraft, geb. Pierach, 73 Jahre alt, von hier.

vom 15. November 1932

Aufgeboten: Maurer Albert Walter Klinger mit Kontoristin Erna Grete Neumann von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Franz Wilhelm Block von hier. — Eine Tochter: dem Schuhmacher Julius Bučinskas, dem Arbeiter Hans Ermoneit, dem Bäckergesellen Franz Gustav Lops von hier.

Gestorben: Sara Levaite, ohne Beruf, 25 Jahre alt, Rentenempfänger Jokubs Bakausky, 72 Jahre alt, Henry Ferdinand Reinke, 6 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. Leitner. (Chor singt.) 6 Uhr Liturgische Abendfeier mit Chorgesängen und Musikvorträgen, Pfr. v. Saß.

Englische Kirche. 9.30 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. v. Saß. [7680

Evangelisch-reformierte Kirche. Bußtag, 9.30 Uhr, Pfarrer Prieß. Donnerstag, 5 Uhr, Bibelstunde.

Ev.-kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. Nachm. 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, Festversammlung, Kellnereit und Jozelis. Schmelz und Bommelsvitte 2.30 Uhr nachmittags. [7673

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „U. B. 116", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Mädels im Boot", 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ben-Hur", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die große Liebe", 3½, 6 und 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch und Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). Mittwoch: 16.30 und 17.50: Unterhaltung, 19.40: Tanzmusik, 20.40 und 21.30: Konzert. Donnerstag: 17.10: Nachmittagskonzert, 17.50: Die höchsten Ziele des Menschen, 18.30: Unterhaltung, 19.40: Abendkonzert, 20.30: Konzert, 21.20: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Mittwoch: 7: Konzert, 9: Evangelische Morgenandacht, 11.30: Aus der Stadthalle: Orgelkonzert, 14: Elternstunde (Vom Ernst des Spielens). 14.30: Handwerkerinnen aus dem Blindenheim erzählen aus ihrem Leben. 15: Männergesangverein „Libertas", 15.30: Bücherstunde, 16: Nachmittagskonzert, 17.30: Jugendbühne: „Die Freunde", 18.30: „Schnee und Sterne", Eine Winterwanderung von Manfred Hausmann, 18.55: Klaviersuiten, 19.30: Schummerstunde, „Gedanken um Gräber", 20.05: Bußtagskonzert vom Bachverein. 21.10: 700 Jahre Ostpreußen, 21.40: Um die Marienburg (Vortrag). Donnerstag: 6.35: Konzert, 13.05: Schallplatten, 15.15: Hörbericht aus dem Königsberger Tiergarten, 15.45: Jugendstunde, 16.15: Konzert, 17.45: Bücherstunde, 18.25: Landwirtschaftsfunk, 18.50: Vom Rittergut zur Siedlung (Hörbericht), 19.30: Englischer Unterricht, 20: Liederstunde, 20.40: Vortrag: „Der Zerfall des deutschen Mittelalters", 21.10: „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Goethe.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Mittwoch: 15: Orgelchoräle, 15.30: Jugendbühne: „Christofferus" (Ein Legendenspiel), 19: Vortrag: „Gerhart Hauptmann als Mensch und Freund", 20,15: Requiem von Verdi, 22.45: Nachtmusik. Donnerstag: 15: Kinderstunde („Die schöne Lilofee", 15.45: Frauenstunde (Wie unser Porzellan entsteht), 18: Zeitgenössische Musik auf alten Instrumenten, 18.30: Vortrag: Rußland und das Abendland, 19: Stunde des Landwirts, 19.35: Von Hamburg: Blaskonzert, 20.45: Orient und Okzident, ein Gespräch zwischen einem Morgenländer und einem Abendländer, 22.30: Von Hamburg: Tänze von 1900—1932.

Langenberg (Welle 472). Mittwoch: 16.30: Konzert, 18.30: „Selige Bindung", Erzählung zum Bußtag, 20: Von Hamburg: Chorkonzert. Donnerstag: 19: Künstlerische Frauenberufe (Die Frau im Kunsttanz), 20: Orchesterkonzert, 21.20: „Der letzte Kaiser von Mexiko", Hörspiel, 22.25: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). Mittwoch: 14.40: Jugendnachmittag („Die Uhren, liebe Kinder"), 15.30: Johannes Brahms-Stunde, 16.20: „Gustav Adolfs Page", Nach einer Novelle, 17.10: Unterhaltungskonzert, 20.15: Giuseppe Verdi: Requiem. Donnerstag: 16: Nachmittagskonzert, 18: Brahmanische Inder spielen auf ihren Instrumenten, 18.30: Spanisch, 19.30: Querschnitt durch Bruno Brenners Operetten, 21.15: Unterhaltungskonzert, 22.15: Schallplatten.

Mühlacker (Welle 360). Mittwoch: 19.30: Unterhaltungskonzert, 20.45: Alte und neue schwäbische Volkslieder, 22.45: Nachtmusik. Donnerstag: 17: Konzert, 18.50: Vortrag: „Zur ästhetischen Theorie der Detektivgeschichten", 19.30: Blaskonzert, 20.30: „Alles mal herhören" (Eine bunte Stunde), 22: Schaljapin singt.

Wien (Welle 517). Mittwoch: 19.40: Carl Michael Ziehrer (Zu seinem 10. Todestag), 20.50: „Gustav Adolf" (Ein Hörspiel), 22.05: Abendkonzert. Donnerstag: 18.05: Steirische Komponistenstunde, 19.55: Aus der Wiener Staatsoper: „Der Rosenkavalier", Komödie für Musik.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	14.11.G.	14.11.B.	12.11.G.	12.11.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,908	0,912
Kanada	3,746	3,754	3,736	3,744
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,869	1,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,42	14,46	14,36	14,40
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,04	14,08	13,98	14,02
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,13	169,47	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belga-500F	58,39	58,51	58,42	58,54
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,77	81,93	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,084	6,096	6,054	6,066
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	72,98	73,12	72,73	72,87
Lissabon 100 Escudo	12,77	12,79	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	71,18	71,32	71,08	71,22
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	63,19	63,31	63,04	63,16
Schweiz 100 Fr.	80,97	81,13	81,00	81,16
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,18	74,32	73,83	73,97
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79.72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 16. November

Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, meist bewölkt, Temperaturen ansteigend, leichte Niederschläge.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 15. Nov.

Während das europäische Hoch nunmehr rasch ostwärts abzieht, hat sich bei Island ein neues starkes Hochdruckgebiet aufgebaut. Zwischen beiden entwickelt sich eine Tiefdruckfurche, begünstigt durch einen starken Luftdruckball. Hierbei können die Warmluftmassen des Nordens langsam südwärts an Raum gewinnen

Temperaturen in Memel am 15. November
6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 5,0, 10 Uhr: + 5,0

Berliner Butter

Berlin, den 15. November. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.15
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 0.96

Tendenz: fest

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
974	14	Baltallinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. C.
975		Rudolf SD. (Reichert)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
976		Claus SD. (Steinbrink)	Stettin	Kohlen	Ed. Krause
977	15	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
978		Mars MS. (Hedberg)	Solvesborg	Zement u. Schamottsteine	Ed. Krause
979		Aarsten MS. (Rolfsen)	Stettin	Kohlen und Koks	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
972	12	Vard SD. (Eversen)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
973	13	Hedwig MS. (Karlson)	Danzig	Schnittware	Ed. Krause
974		Annie MS. (Heerklotz)	Husum	„	A. H. Schwederskv Nachf.

Pegelstand: 0,39. — Wind: West 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippefelde in Memel.

Höhensonne
mit „fünfzigfacher Sonnenkraft"
Gesundheit, Jugend, Schönheit schafft!
Eine Kur (10 Bestrahlungen) nur 18 Lit
in der Separat-Kabine des
Frisier-Salon Jokeit
Grabenstraße 7659

An Order
trafen ein:
per D. „Luleälf" von Hamburg
Metrun 1233 — 1 Kiste Holzwaren 177 kg
L. Ukmerge 867/9 — 3 Ballen Jutegewebe 799 kg
SFAG 1131/40 — 10 Ballons Schwefelsäure 1130 kg
Memel 1141/55 — 15 Ballons Salzsäure 1395 kg
Zeco 1918/1—4 — 4 Hob Schleimharz 228,5 kg
x y z L 93 Sack Erdnüsse 3061 kg
J. M. 38,47/49 — 4 Ballen Jutesäcke
M. 4 — 1 Paket Schablone 1156,5 kg
M 1/2 — 2 Ballen Kakaobutter 207 kg
L. K. 2976 — 37 Bunde Stahl in Stangen 2070 kg
per D. „Ludwig" von Hamburg
P F. Memel 3538/1—4 — 4 Kisten eis. Zangen 364 kg
Z & S. 1— 1 Kanne Tetrachlorkohlenstoff 54 kg
Memel 1 Kanne Schwefeläther 57,8 kg
per D. „Fink" von Antwerpen
Div. Nr 14 Ballen Wollgarn 689 kg
per D. „Taube" von Rotterdam
Webeco Memel 10/12 5 Faß Natrium bichromat 960 kg
per D. „Bussard" von Middlesbrough
1 Partie Roheisen 30000 kg
per D. „Iris" von Helsingforss
Mercantile — 10 Kolli Autoteile 250 kg
per D. „Wachtel" von Antwerpen
S Memel 3615 1 Ballen Wollgarn 112 kg
ex D. „Kiel" von New Orleans
G B. Three 22 Faß Harz 5232 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtshaus (699

Jeder Schuh nur Lit 15.-
Damen-Leder-Spange jeder Absatz
Kinder-Sportschuh jede Größe
Burschen-Schuhe, Nr. 36-39
Herren-Halbschuhe (Rindbox)
Arbeitsschuhe in braun und schwarz.
Heinz Petereit
Fischerstraße 5/6, Telefon 292.

nat. Dr. Möller **Schroth-Kur**
...den-Loschwitz
... Heilerfolge — Broschüre frei

Schwere, wasserdichte Stiefel
Feste Jagdschuhe
Elegante Reitstiefel
Orthopädische Schuhe 7690
für jeden Fuß nach Maß
außerdem sämtliche Reparaturen zu niedrigsten Preisen erhalten Sie nur bei
Heinz Petereit
Fischerstraße 5/6, Telefon 292.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 17. d. Mts, werde ich 1. um 8½ Uhr vormitt. bei **Leidereiter** Memel, Werftstraße 1
1 Schuppen mit ca. 3500 kg. Naftalin (Tropfvorrichtung), **30 Stück Eisenfässer, div. Zementröhren verschied. Größen, 3 Lagerbassins Karbolineum**
2. um 2 Uhr nachm. b **Kurmis, Ramutten-Jahn**
1 Spazierwagen, 6 Stück Jungvieh
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Veitstr. 3

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 17. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Mühlenstraße 32**
1 Herrenfahrrad
ferner am Freitag, d. 18. d. Mts., 1. vormitt. 10 Uhr in der **Schanzenstr. 1** (7707
1 Pelzlederjacke
2. um 11 Uhr in **Bommelsvitte 106a**
1 Piano, gelb
3. um 12 Uhr in **Bommelsvitte 155**
1 Vertiko mit Spiegel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel, Budsargerstr. 11

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Damenhüte
auch letzte Neuheiten in Filz u. Velour schwarz und farbig **jetzt 15.– Lit**
Flotte Kappen **9.50** Lit
Umformen von Filzhüten nach neuesten Modellen jetzt **6.–** Lit
Putz-Salon **Helene Meleni**
Gr Sandstraße 11 7653

10% Rabatt
auf Sohlen und Absätze erhalten Sie in meiner Maß- und Reparaturwerkstatt
Fr.-Wilhelm-Str. 41
Eing. Baderstraße
K. Schulz Nachfl.

Bevor Sie
Bücher
auswärts bestellen, fragen Sie bitte nach in **Robert Schmidts Buchhdlg.**
Sie sparen Kosten und Schreibarbeit! (7698

Pelz-Atelier
Broido
Marktstr. 30
In Rußland mit der goldenen Medaille ausgezeichnet
In Rußland mit der goldenen Medaille ausgezeichnet
übernimmt die Anfertigung sämtlicher Pelzarbeiten wie:
Pelzmäntel / Pelzjacken / Pelzkragen
usw in modernster Ausführung unter Garantie für tadellosen Sitz und Verarbeitung.
Solide Preise! Fachmännische Beratung!
Auf Wunsch Lieferung innerhalb 24 Stunden

Damenstrickjacken
Herrenpullover
in versch. Farben
Schafwolle
Eindraht, auch gezwirnt, in naturgrau und versch. Farben, zum Stricken und Weben geeignet, preisw. zu verk. Zu erfragen bei [7650
Salut, Werftstraße 12 Hofgebäude.

Unterricht

Beginn des neuen lit. Zirkels
am Donnerstag, dem 17. November 9 Uhr abends. Anmeld. im Uebersetzungsbüro [7710
S. Schneider
Marktstraße 48/49.

Stellen-Angebote

Vertreter
mit Kaution gesucht, eine Schreibmaschine zu leihen gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. [7692

Jüng. Vertreter
gesucht; Kolonialwaren- u. Gastwirtsbranche gut eingeführt. Angeb. unter 3053 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7706

Junger [7687
Laufbursche
kann sich melden.
Chason
Breite Straße 28.

Ein ordentliches
Mädchen
mit Kochkenntn. für Litauen ges. [7705
Millner
Libauer Straße 1a.

Einen Jungen
z. Kohlenraufbringen gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. 7674)

Wäschenäherin
mit auch ohne Nähmaschine gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. [7691

Tücht. Mädchen
melde sich [7658
Wiesenquerstraße 30 1 Treppe.

Mädchen
braucht [7689
Lasius, Memel II Mühlenstraße 62.

Ein Mädchen
gesucht [7656
Bäckerei
Mühlentorstraße 8.

Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, sucht sofort [7676
Alexanderstraße 8 part. links.

Stellen-Gesuche

Wirtin
sucht Dauerstellung vom 1. 12. od. später in Privat od. Restaurant, deutsch und lit. sprechend. Gute Zeugnisse vorh. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. [7679

Vermietungen

Ein-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu verm. Zu erfragen [7670
Lawendelstraße 2.

Zwei-Zimmer-Wohnung
zu verm. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. 7674)

2-Zimmer-Wohn.
mit Bad, im Neubau von sofort zu vermieten. [7724
Heinrich-Pietsch-Straße 2.

1-Zimmer-Wohn.
mit allen Bequemlichkeiten, Bad, Telefon, zu vermieten. [7722
Davidenas
Roßgartenstraße 8.

Oberwohnung
zwei Zimmer, Küche, reichl. Zubehör, im Mittelpunkt d. Stadt, an kinderl. Ehepaar zu vermieten. Angeb. unt. 3046 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7666

Gut
möbl. Zimmer
ganz separ. Eing., an zwei Damen oder Herren von sof. oder 1. 12. zu verm. [7668
Contre-Escarpe 1.

Leeres Zimmer
mit Küche zu vermieten [7678
Bommelsvitte 15/16.

Gut möbl. Zimmer
von sofort zu verm.
Thiel [7654
Hospitalstraße 9.

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, mit sep. Eingang, sofort zu vermieten. [7604
Wittkin
Steintorstraße 1a
1 Trp. links.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension zu vermieten [7707
Polangenstraße 18
part. rechts.

1—2 große leere Zimmer
mit Küchen- u. Badeanteil zu verm. Besichtigung v. 4,30 Uhr nachmittags. [7677
Blinstrubas
Libauer Straße 20.

Sep. Schlafstelle
von sofort zu vermieten [7701
Gr. Wasserstraße 23.

Schlafstellen
zu haben. [7725
Segall
Thomasstraße 3/5
Eing. Fleischbänkenstr.

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohnung
mit Nebengelaß, mit Möglichkeit 2 Autos unterzustellen, ges. Angeb. unt. 3045 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7660

Gut
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, mit oder ohne Pension, von einer Dame sof. ges. Ausführl. Angeb. unt. 3050 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7664

2 einbettige
Schlafzimmer
von 2 Herren, mögl. mit Bad, sofort ges. Angeb. unt. 3048 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7671

Möbl. Zimmer
von zwei jg. Leuten zum 1. 12. 32 bzw. 15. 12. 32 gesucht. Angebote unt. 3052 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7697

Wenig möbl. Zimmer mit Küchenben. für junges Ehepaar von sof. gesucht. Angebote unt. 3051 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7695

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48. [790

Am 11. d. Mts. verstarb plötzlich während der Ausübung seines Dienstes der Forstlehrling

Otto Kurps

Försterei Augsgirren, im Alter von 18 Jahren.

Der Verstorbene trat am 1. Juli 1931 in die Forstlehre und war seit dem 1. Februar d. Js. der Försterei Augsgirren, Oberförsterei Wischwill, zugeteilt. Während dieser Zeit hat er sich mit großem Interesse und vorbildlicher Pflichttreue bemüht, die für den Försterberuf erforderlichen Kenntnisse zu erwerben und versprach ein guter Forstmann zu werden. Der unerwartete Tod hat die hoffnungsvolle Laufbahn allzu früh beendet.

Memel, den 14. November 1932. (7717

Direktorium des Memelgebiets

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Priess** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, herzlichsten Dank

Clara Esch
und Kinder

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 14. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 17. November, abends 8 Uhr:
Im Abonnement
„U. B. 116"
Schauspiel in drei Akten von Karl Lerbs

Freitag, den 18. November 1932 bleibt das Theater geschlossen.

Sonnabend, den 19. November 1932 findet die 3. geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften statt.

Sonntag, den 20. Novbr. 1932 (Totensonntag), abends 8 Uhr, zum letzten Male
„U. B. 116"
Schauspiel in drei Akten von Karl Lerbs.
7540

Eusan
beseitigt Kopf- und Nervenschmerzen.
Heilt Rheumatismus Grippe, Influenza.
Schwarze Adler-Apotheke
Memel. 5224

Musikalische Totengedenkfeier

Totensonntag, den 20. November 1932
abends **8** Uhr, **in der St. Johanniskirche**

Ausführende:
Walter Woska (Orgel)
Collegium musicum (Dirigent W. Ludewigs)
Beamten - Gesangverein (Chormeister Wilh Rohde)

Vortragsfolge:
1. Toccata und Recercar Cromaticho für Orgel . . . . . Frescobaldi 1583—1644
2. Trauer-Symphonie für Streichorchester und Orgel . . . . . Locatelli 1693—1764
3. Präludium in h-moll für Orgel . . . J. S. Bach 1685—1750
4. Requiem in c-moll für gemischten Chor, Soli, Orchester und Orgel . . . . . J. Haydn 1732—1809

(Solisten: Frl Hübner, Frl. Stephani, Herr Habedank)

Programms, die zum Eintritt berechtigen, zum Preise von **1** Lit am Kircheneingang und im Vorverkauf bei Kaufmann **Otto Jung,** an der Börsenbrücke erhältl.
7663

Kammer

Mittwoch 2¼ Uhr
(Bußtag)
Donnerstag 2¼ Uhr
Kino für jedermann
Jugend- und Familien-Vorstellungen

Theodor Körner
Lützows wilde verwegene Jagd

Beiprogramm
Tonwoche

Kinder **50** Cent, oben 1.— Lit
Erwachsene 1 Lit, oben 1 50 Lit
7715

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr
Mittwoch (Bußtag) 3½, 6 u. 8½ Uhr

HansiNiese

in dem hochaktuellen deutschen Tonfilm-Erfolg

„Die grosse Liebe"

Nach einer wahren Begebenheit

Ein Kriegsgefangener kehrt erst 10 Jahre nach Kriegsende aus der Gefangenschaft zurück. Er rettet ein Kind vom Tode des Ertrinkens und sein Bild erscheint in den Zeitungen. Eine Mutter sieht dies Bild und glaubt an einer Aehnlichkeit, ihren im Felde gefallenen Sohn wiederzuerkennen. Dies ist die wahre Begebenheit, die der Handlung dieses Films zugrunde liegt — Was weiter kommt, das gestaltet dieser wundervolle Mutterfilm zu einem erschütternden, packenden Erleben! (7719

Ein hochaktueller Stoff, stark und ergreifend in der menschlichen Gestaltung, durch die große Kunst der Niese herauswachsend aus dem Einzelerlebnis zu einem Hohenlied der Mutterliebe!

Mit **Hansi Niese, Hugo Thimig, A. Hörbiger, C. Götz, Betty Bird.**

Beiprogramm / Tonwoche

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter sagen wir allen hiermit unseren innigsten Dank.

J. Domnick und Kinder
7708

Statt Karten
Ihre am 9. November in Hamburg vollzogene Vermählung geben bekannt
Georg Nitzschke
u. Frau Hedwig
geb. Schlase
7649
Danken gleichzeitig herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Die Auferweckung des Lazarus

Werk für Gemischten Chor, Soli und Orgel von **Dr. Loewe**

Aufführung in der **Bethel-Kapelle,** Neuer Park 1, am **Sonntag, dem 20. November,** nachmittags 5 Uhr

Programme à **1.— Lit** berechtigen zum Eintritt und sind am Eingang der Kapelle zu haben.
7682

Konditorei Sommer

▶ **Mittwoch (Busstag)**

Ernste Unterhaltungsmusik Kapelle Wulson

Verzogen
von Mühlentorstraße 2 nach Kirchenstraße 8a (7681
A. Kerschies, Hebamme

Gastwirts-Verein für Memel u. Umgegend E. V.
Donnerstag, d. 16. 11. nachmittags 4 Uhr
Monats-versammlung
bei Kollegen **Welsson**
British Tunnel

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hocherfreut an
7666
F. W. Block u. Frau
Margarete, geb. Druckner
Joachim-Wilhelm
Memel, den 14. November 1932

Bekanntmachung

Das Standesamt ist am Buß- und Bettage für Anmeldungen von Totgeburten und Sterbefällen von 11—12 Uhr vormittags geöffnet. (7704

Memel, am 15. November 1932

Der Magistrat

Verlangen Sie
Marke „Memelland"
unsere neueste Zigarre, **4 Stück 1 Lit**
Ueberall erhältlich
7672
Gebr. Hebe, Zigarrenfabrik

Donnerstag, 8 Uhr
Gemischter Chor
Fischers Weinstuben.
7662)

»Freya« V. I. R.
Außerordentliche Generalversammlung
am Dienstag, d. 15. 11. abends 8 Uhr.
7665) Der Vorstand.

Steppdecken
Neuanfert. und Aufarbeitung zu billigen Preisen. Angeb. unt. 3054 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
7709)

Capitol
Donnerstag 2½ Uhr nachm.
Familien- und Jugendvorstellung
Die erfolgreiche deutsche Tonfilm-Operette
„Gräfin Mariza"
mit **Hubert Marischka, Dorothea Wieck, Szöke Szakall, Charlotte Ander, Ernst Verebes**
unter Mitwirkung einer berühmten Zigeunerkapelle.
Kinder **50 Cent,** Erwachsene **1 Lit**
7718
Beiprogramm/Tonwoche

Brennschwarten und Plankenabschnitte
mit und ohne Anfuhr zu haben (7712
Sägewerk „Balticum" Schmelz

Zionistische Organisation für das Memelgebiet
Donnerstag, den 17. Novbr. 32
8½ Uhr abends
in der **Viktoria-Diele**
Gemeindeversammlung
zu der die wahlberechtigten Zensiten der jüdischen Gemeinde eingeladen sind. (7713
Tagesordnung: Die Repräsentantenwahlen am 20. 11. 32
Der Vorstand

Anfertigung von Damenmoden
Pelzmänteln, Mänteln, Kostümen Kleidern **Franz Usnerus**
7652) Marktstr. 3—4, Eing. Thomasstr.

Apollo

Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Mittwoch (Bußtag)
3 Vorstellungen 2¼, 5 u. 8¼ Uhr
Ein Film von Liebesfreud und Liebesleid

Erste Mädchenliebe
Mit 17 Jahren Mutter — Erstes Liebesglück – erste Liebessorgen —
Regie: **Erich Waschneck**
Musik **Arthur Rebner** mit
Karin Hardt

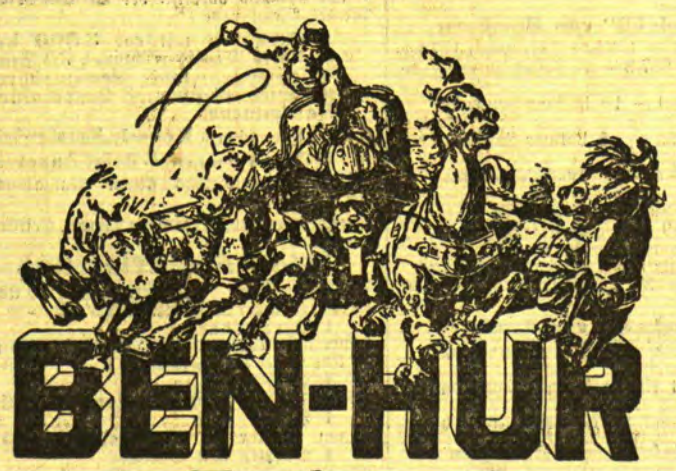
Die Presse:
„Dieses schönste, ergreifendste Kinoerlebnis entlockt dem abgebrühtesten Kinohasen Tränen der Rührung."
In einer Zeit, da die Konzession die Stunde regiert und die alten Tanten der Sittlichkeit wieder grosse Töne reden dürfen, ist ein Film wie dieser, der die Dinge beim richtigen Namen nennt, doppelt erfreulich.

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5 und 8¼ Uhr

Der große historische Monumentalfilm nach dem berühmten Roman von Lewis Wallace



in Tonfassung
mit Ramon Novarro · Regie: Fred Niblo

Wenn Sie „Ben-Hur" gesehen haben, wollen Sie ihn wiedersehen!
Wenn Sie „Ben-Hur" nicht gesehen haben, müssen Sie ihn sehen!

Neue Ufa-Tonwoche

Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel und Umg. e. G. m. b. H.

Am Mittwoch, dem 16. November 1932
um 16 Uhr
im Schützenhause (kleiner Saal)

Generalversammlung

mit folgender
Tagesordnung:
1. Bekanntgabe des Berichts des Verbandsrevisors Hahn.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1931/32.
3. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
4. Antrag auf Enthebung eines Vorstandsmitgliedes.

Wir laden unsere Mitglieder freundlichst ein und hoffen auf regen Besuch. Die Generalversammlung zu besuchen ist Pflicht eines jeden Genossenschaftlers.

Der Aufsichtsrat
Bialinski.

Radio

für jedermann!

Solange Vorrat reicht liefern wir erstklassige, moderne Radioempfänger zu Sonderpreisen.

Siemens
mit der Riesenskala, Einknopfsystem komplett **Lit 290.—**

Owin
Europa-Gerät, pol. Nußbaum, geh., komplett **Lit 235.—**

Brandt
3-Röhren-Apparat mit 4 Pol-Lautsprecher, komplett **Lit 175.—**

Schaub
3-Röhren-Gerät m. Lautsprecher komplett **Lit 185.—**

Größtes Lager in modernen Radio-Apparaten aller Marken: Reice Blaupunkt, Owin, Schaub, Telefunken, Lange Stassfurt etc.

Radio-General-Vertrieb
BERELSON
Fischerstrasse 11

Durch Veröffentlichung in den Memeler Tageszeitungen hat ein Herr **Moors-Raischen** als Beauftragter eine Mitgliederversammlung sämtlicher Raiffeisenvereine des Memelgebiets einberufen.

Wir weisen darauf hin, dass Herr Moors hierzu nicht berechtigt ist.

Für die Raiffeisenorganisation des Memelgebiets:
Die Unterverbandsdirektoren:
Jopp-Werden, **Kraemer**-Plaschken
Hilgendorff jun.-Dumpen
7698

Marzipan, Teekonfekt, Pfeffernüsse
in bester Qualität empfiehlt
Konditorei Neumann
Schubstraße 10/11 Libauer Straße 22
7657

Großer Laden
mit **2 Schaufenstern,** anschließ. **Kontorräume** in guter Geschäftslage zu vermieten. Zu erfragen **Große Wasserstraße 5**

Eichen-Schnittware
trocken, in allen Dimensionen, billig zu haben. 7711
Arnowitz
Thomasstraße 17
Telefon 174.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, dass wir mit dem heutigen Tage eine

Detektei und Auskunftei

eröffnet haben.

Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Detekteien und Auskunfteien des In- und Auslandes, Zentrale Hamburg und Berlin, erledigen wir

Beobachtungen, Ermittlungen jeder Art überall, Spezial- und Kredit-Auskünfte etc. / Beweis- und Entlastungsmaterial in allen Prozessen, fachm. und diskrete Bearbeitung bei billigster Berechnung

Erstklassige Verbindungen an allen Plätzen der Welt

Kraffzik & Co.
Memeler Wach- u. Schließgesellschaft
Töpferstrasse 1b **Memel** Telefon 425
7661